

# Waldenburger



# Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 1 Mk. 70 Pf., bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Beistellgeld.

Zernsprecher Nr. 2.

Inseratennahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-spaltigen Beizeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellengeuche 15, Metrameteil 50 Pf.

**Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriebezirk und seine Nachbarbezirke.**

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermersdorf, Seifendorfer, Reußendorfer, Dittmannsdorf, Lehmwässer, Bärensgrund, Neu- und Altbain und Langwallerdorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Dornel's Erben in Waldenburg.

## Die Einführung der Zivildienstpflicht in Deutschland bevorstehend.

**Fliegerangriffe auf das Saargebiet. — Bildung des Staatsrats und des Landtags in Polen. — Der Untergang der „Imperatriz Maria“ bestätigt. — Zurücknahme der griechischen Regierungstruppen aus Thessalien.**

### Von den Fronten.

#### Westen.

#### Unser amtlicher Bericht über die Fliegerangriffe.

WB. Berlin, 13. November. (Amtlich.) Feindliche Flugzeuge griffen am 10. November zwischen 9 Uhr 30 Minuten und 10 Uhr 50 Minuten abends Ortschaften und Fabrikanlagen im Saargebiet an. Da die Bomben zum Teil auf freies Feld fielen und zum Teil überhaupt nicht explodierten, wurde nur geringer Sachschaden angerichtet, militärischer Sachschaden überhaupt nicht. Dagegen wurden verschiedene Wohnhäuser getroffen und dabei in Burbach ein Einwohner getötet, einer schwer und zwei leicht verletzt und in Dillingen zwei leicht verletzt. In Saargemünd wurde durch einen vertirten Flieger ein Haus zerstört und dabei wurden zwei Einwohner getötet und sechs leicht verletzt. Ein Angriff auf lothringische Ortschaften und Fabrikanlagen, der am selben Tage kurz vor Mitternacht erfolgte, blieb gänzlich erfolglos. Noch in derselben Nacht warfen unsere Flugzeuggeschwader über 1000 Kilogramm Bomben auf Lunéville, Nancy und den Flugplatz Malzeville ab.

An der Somme belegten unsere Bombengeschwader in derselben Nacht die Bahnhöfe, Munitionslager, Truppenunterkünfte und Flugplätze des Feindes mit nahezu 6000 Kilogramm Bomben. Noch lange war der Erfolg durch gewaltige Brände weithin sichtbar.

#### Neuer Fliegerangriff auf das Saargebiet.

WB. Berlin, 13. November. In der Nacht vom 11. zum 12. d. Mts. wiederholten die französischen Flugzeuge ihre Angriffe auf das Saargebiet. Diesmal gelang es nur einem kleinen Teile von ihnen, bis zur Saar vorzudringen. In Dillingen und Umgebung wurden einige Bomben abgeworfen, von denen eine einen Pferdefall, eine andere eine Wäscheleiste traf. Dabei wurden vier Personen schwer, zwei leicht verletzt; getötet wurde niemand. Der Sachschaden ist gering. Viele Bomben trafen die den Ort umgebenden Wiesen, wo sie in dem weichen Erdboden stecken blieben. Verschiedene Flugzeuge belegten die Orte Busendorf und Spittel mit Bomben. Dort wurde niemand verletzt; auch entstand kein Sachschaden. Endlich warf ein Flieger, der sich anscheinend in den Wolken verirrt hatte, in der Nähe von Neukirchen einige Bomben auf eine Wiese.

#### Ein Denkmal für die gefallenen Verdun-Kämpfer.

Auf dem Militärfriedhof vor Verdun wurde ein stimmungsvolles Denkmal für die gefallenen Krieger errichtet, dessen Schöpfer der Leipziger Bildhauer Albert Beißner ist. Das drei Meter hohe vierseitige Denkmal erhebt sich inmitten des Gräberfeldes auf einem flachen Hügel und auf einem einfachen Steinsockel.

#### Zu dem Augenblickserfolge der Franzosen bei Verdun.

Basel, 12. November. Oberst Egli bespricht in den „Baseler Nachrichten“ die Lage an der Westfront. Er teilt dabei mit, daß ihm seine Beurteilung der französischen Offensive bei Verdun einige Schreiben eingebracht hat, die ihn über den Erfolg der französischen Offensive zu belehren suchen. Es handelt sich — so schreibt Oberst Egli — bei der Beurteilung der militärischen Operationen doch nicht um Sachen des Gefühls, sondern um Dinge, die kalt und rein verständnismäßig behandelt werden müssen, wenn man nicht auf Abwege geraten will. Im übrigen muß ich es für einen großen Fehler halten, die Lage aus Vorliebe für den einen oder anderen Gegner günstiger darzustellen. Daß

durch die Einnahme von Douaumont die Gesamtlage auf dem westlichen Kriegsschauplatz keine Aenderung erfahren hat, ist durch das rasche Aufhören der französischen Offensive wohl zur Genüge bewiesen. Auch heute kann ich mit bestem Willen keine andere Bezeichnung finden, als die eines Augenblickserfolges. Davon kann doch niemand mehr glauben, daß die Franzosen genug Mannschaften haben, um außer der Schlacht an der Somme auch eine große Offensive bei Verdun durchzuführen, zumal sie jetzt den Engländern an der Somme einen Teil ihrer Kampffront abnehmen mußten, und zwar gerade den Abschnitt, in dem man auf große Schwierigkeiten stößt, nämlich Transloy.

#### Die englische Fliegerkundschaft für Hauptmann Boelcke.

WB. Berlin, 13. November. (Amtlich.) An der Somme-Front wurde am 11. November von einem feindlichen Flieger hinter unseren Linien ein Kranz abgeworfen, dem eine Anschrift und ein Begleitschreiben beigelegt waren. In der Uebersetzung lautet die erstere: Zur Erinnerung an Hauptmann Boelcke, unseren tapferen und ritterlichen Gegner, vom königlich englischen Fliegerkorps. Das Anschreiben hat folgenden Wortlaut: An die vor dieser Front tätigen Offiziere des deutschen Fliegerkorps. Wir hoffen, daß Sie diesen Kranz finden, bewahren jedoch, daß er zu spät kam. Das Wetter hat uns daran gehindert, ihn früher zu schicken. Wir trauern mit seinen Angehörigen und Freunden. Wir alle erkennen seine Tapferkeit an. Grüßen Sie, bitte, den Hauptmann Ivane und Leutnant Bohg von dem Morabe Squadron, gez. J. Seaman Green Lt.

Das betreffende Armeekommando hat den Eltern des Hauptmanns Boelcke den Kranz und die zwei Schreiben übersandt.

#### Die Rekrutierung der englischen Armee.

WB. London, 13. November. „Daily Mail“ schreibt: Das Komitee, das sich mit dem Problem der Rekrutierung der britischen Armee beschäftigt, hat die Rekrutierung aller Männer unter 26 Jahren und aller ungelerten Arbeiter unter 31 Jahren empfohlen.

#### Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

WB. Wien, 13. November. Westlicher Kriegsschauplatz.

#### Heeresfront des Generalfeldmarschalls Erzherzog Carl.

Im Bereich von Orsova, an der Szurdok-Strasse und südöstlich des Bördöröchy-Passes rannte der Feind vergeblich gegen unsere Truppen an. Nordwestlich von Campolung waren österreichisch-ungarische und deutsche Abteilungen die Rumänen aus dem jäh verteidigten Orte Candesti. Beiderseits von Soosmezoe wurden mehrere rumänische Angriffe abge schlagen. Im Abschnitt Toelages erstürmten österreichisch-ungarische und deutsche Truppen den Berg Vitca Arsurilor nördlich von Sollo. Die Angriffe starker russischer Kräfte, die südöstlich von Toelages und bei Belhor unseren Kolonnen entgegen geworfen wurden, sind zusammengebrochen.

#### Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Keine besonderen Ereignisse. Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz. Nichts von Belang. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hofer, Feldmarschalleutnant.

#### Ereignisse zur See.

In der Nacht vom 12. auf den 13. November belegten unsere Seeflugzeuge die Fabrikanlagen von Ponte Lagoscuro und die Bahnanlagen von Ravenna mit Bomben. Die Wirkung war verheerend. In ersterem Orte wurden Voltrefrier in zwei Zuckerraffinerien, bei einer Schwefelraffinerie, im Elektrizitätswerk und auf eine Eisenbahnbrücke erzielt. Mehrere Brände wurden beobachtet. In Ravenna wurde das Bahnhofsgebäude voll getroffen. Unsere Flugzeuge sind unverletzt eingedrückt.

R. u. I. Flottenkommando.

#### Südosten.

#### Der Fürst von Hohenzollern gegen den Verräter Ferdinand.

WB. Berlin, 13. November. (Amtlich.) Der gegenwärtig bei den gegen Rumänien kämpfenden deutschen Truppen weilende Fürst von Hohenzollern brachte gelegentlich eines Essens im Oberkommando der 9. Armee in einem Trinkpruch zum Ausdruck, daß er mit seiner persönlichen Anwesenheit bei der gegen Rumänien kämpfenden Armee als Deutscher seinem Gefühl der Empörung gegen den Treubruch Rumäniens vor der Armee und dem Volk Ausdruck verleihen wolle.

#### Sacharow gegen Madensen.

Die russischen Zeitungen knüpfen, wie aus Kopenhagen gemeldet wird, große Hoffnungen an eine Offensive Sacharows in der Dobrudschja. Sacharow sei ein ebenbürtiger Gegner Madensens. Man mißt jetzt plötzlich wieder in Rußland der Dobrudschjafront die größte Bedeutung bei. In Pariser Blättern wird ausgeführt, es sei vorläufig noch unbestimmt, ob den bei Dunarea zusammengezogenen sehr starken Infanterie- und Reiterabteilungen andere Aufgaben vorbehalten seien, als der Schutz der Hauptpunkte der Linie Bukarest-Cernavoda. In bezug auf das rechte Donauufer gewinne man den Eindruck, daß Sacharow nach den ersten dreißig Kilometern hindernislosen Marsches in südlicher Richtung bis zur Brandstätte von Hirjova seither auffallend bedachtsamer geworden sei. Große Aufmerksamkeit beanspruche das Bestreben der russischen und rumänischen Kräfte, die Landung feindlicher Truppen auf dem linken Donauufer möglichst zu verhindern.

#### Die Sendung des Generals Roques.

Der Londoner Gewährsmann der „Post“ ist in der Lage, aus zuverlässiger Quelle einen sehr interessanten Beitrag über die starken Unstimmigkeiten unter den Verbündeten, namentlich in bezug auf Saloniki, zu übermitteln. Danach war über den Zweck der Reise des französischen Kriegsministers General Roques nach Saloniki selbst in ziemlich gut eingeweihten Pariser

Kreuzer nichts bekannt. Roques erhielt den Auftrag direkt aus dem französischen Hauptquartier, und aus dieser Quelle ist nun dieser Bericht durchgesehen. Dem General Sarrail waren außer anderen Versprechungen auch 80 000 Italiener zugesagt worden, die aber nicht ankamen, weil dem italienischen Generalstab vom Ministerium eine andere Auffassung der italienischen Interessen übermittelt worden war. Italien ist sehr unzufrieden, weil die Verbündeten ihm nicht die erwünschte wirtschaftliche Unterstützung bieten. Das Ausbleiben der Italiener warf Sarrails neue Pläne über den Hofen und zwang ihn zu erneutem Abwarten. Dazu kommt, daß Sarrail mit den Diplomaten der Entente in Griechenland auf dem Kriegsfuß steht, und sich um deren Anordnungen und Politik nicht im geringsten kümmern darf. Er stimmt mit der Ansicht der höheren englischen Offiziere überein, daß Saloniki eine verlorene Position sei, weil die Russen auf der anderen Seite versagen. Unter keinen Umständen will Sarrail aber die Blamage eines Rückzuges aus Saloniki, den man schließlich doch einmal erwartet, auf sich nehmen und drängt aus diesem Grunde auf ein anderes Kommando; in der französischen Presse wurde schon vor einiger Zeit General D'Amont als Nachfolger Sarrails bezeichnet. Hoffe und Briand halten aber mit Zähigkeit an Saloniki fest und wollen Sarrail noch dort belassen. Roques mußte übernehmen, Sarrail zu trösten und mit neuen Hoffnungen und Versprechungen seine wankende Latenz zu stärken. Daneben spricht man in den englischen Offizierskreisen von London auch von fernöstlichen Protesten in Paris, weil man den Serben fast allein die schweren Kämpfe mit den Bulgaren überlassen. Der serbische Gesandte in Paris habe ein Schreiben seiner Regierung überreicht, das besage, bei Saloniki habe ein Heer von 100 000 Mann stattgefunden, dem über 3000 englische Offiziere befehligten; zu gleicher Zeit habe der bulgarische Heeresbericht von launigen Beispielen gefallener Serben gesprochen, die nach schweren Gefechten vor der Front geblieben waren.

## Der Krieg zur See.

### Die Unterseebootgefahr für England.

**U.** Die „Times“ schreibt: Der seit vergangener Zeit durch den Ernährungsausbruch verschaffte Bericht enthielt auch eine Mitteilung, daß man der Unterseebootgefahr Herr geworden sei, so daß es auch nicht nötig wäre, zu außergewöhnlichen Maßnahmen zu greifen, um die Zufuhren sicherzustellen. Die Unterseebootgefahr ist aber im gegenwärtigen Zeitpunkt mindestens ebenso groß wie in der schlimmsten Periode des vergangenen Jahres. Der Krieg ist noch weit von der endgültigen Entscheidung entfernt.

### Sieben italienische Schiffe im Mittelmeer versenkt.

**W.B.** Im Mittelmeer wurden nachstehende italienische Schiffe versenkt: Dampfer „Coro“, 787 T. M. - T., Dampfer „Bernabo“, 1346 T., die Segelschiffe „Marinaga“, 154 T., „Gildar“, 100 T., „Tre Fratelli“, 130 T., „Sanonig“, 611 T., „San Giorgio“, 258 Tonnen.

Ferner wurden versenkt: Die norwegischen Dampfer „Daphne“ (1388 T. M. - T.), „Letrad“ (995), „Balto“ (1358).

### Aufgebracht.

**W.B.** Malmö, 13. November. Das Bureau Malmö meldet: Nach hier eingetroffenen Nachrichten ist der schwedische Dampfer „Ahea“, der am Sonnabend mit Stückgut von Malmö nach Stockholm abgegangen war, aufgebracht und nach einem deutschen Hafen übergeführt worden.

### Kühner Vorstoß eines deutschen U-Bootes.

Von der russischen Grenze, 13. November, wird der „Nationalzeitung“ gemeldet: Finnische Blätter bringen offensichtlich abgeschwächte Berichte über interessante Subarenenrischen deutscher U-Boote. So ist ein deutsches U-Boot in den ersten Abendstunden in den stark besetzten Hafen von Helsingfors eingedrungen, geschloß die Minensperre überwindend, und hat hier im Angesichte der Hafenbehörden zwei Segler und einen Dampfer versenkt. Die Behörden waren derart überrascht, daß sie flohen. Obwohl sich in Helsingfors Artillerie und Infanterie gegenwärtig aufhält, und der Hafen selbst durch Verteidigungswerke geschützt ist, hat das U-Boot in aller Ruhe die löschenden Fahrzeuge vor dem Hafen versenkt. Unbeschädigt entkam das U-Boot auf demselben Wege, den es gekommen. Es ist dies der zweite Fall, daß ein deutsches U-Boot gewaltsam in den Hafen von Helsingfors eindringt. Als es in der Stadt bekannt wurde, daß ein U-Boot sich bis in den Hafen gewagt hatte, entstand eine Panik, der zuerst die Beamteten nachgaben. Es ist umso verwunderlicher, daß das U-Boot unangegriffen wieder aus dem Hafen fahren konnte, da in der Nähe der neuen Festung Sveaborg eine Anzahl russischer Kriegsschiffe sich befanden.

### Der russische Bericht über das Unglück der „Imperatriz“.

**W.B.** Kopenhagen, 14. November. Die hier eingetroffenen russischen Zeitungen enthalten die folgende Meldung des russischen Admiralstabes: Am 20. Oktober 7 Uhr früh brach auf dem Dampfschiff „Imperatriz Maria“ ein Brand aus, der eine Explosion verursachte. Der Brand brach in den Vordereckern aus und ergriff trotz aufopfernder Arbeit der Offiziere und Mannschaften die Munitionskammern. Das Schiff sank. Vier Offiziere und 145 Mann sind ertrunken, außerdem haben 64 Mann an den ersten Brandwunden. Das Schiff liegt in untefem Wasser auf der Reede von Sebastopol. Man hofft, es heben zu können.

## Die „Deutschland“ rücksichtsbereit.

**U.** Die „Times“ meldet aus New York: Das Handelsunterseeboot „Deutschland“ liegt bereit, um auszufahren. Nach dem „Providence Journal“ besteht die Ladung aus 9 Waggons Nickel von durchschnittlich 40 Tonnen je Waggon, 10 Waggons Rubber (Gummi) von durchschnittlich 18 Tonnen je Waggonladung, 3 Waggons Chronium und 1 Waggon Vanadium, das zur Härterung des Stahls gebraucht wird.

Die „Times“ meldet aus New York: Das deutsche Handelsunterseeboot „Deutschland“ ist bereits abgefahren. (Diese englischen Meldungen sind, wie die Erfahrung gelehrt hat, mit der größten Vorsicht aufzunehmen. — Redaktion.)

### Die deutschen Schiffe in Santiago.

**W.B.** Bern, 12. November. Wie der „Temps“ aus Santiago di Chile meldet, sind die Verhandlungen zwecks Ankauf der deutschen und österreichischen Schiffe in dem chilenischen Hafen gescheitert, da Deutschland verlangt hat, daß die Schiffe nur für den Küstendienst verwendet werden dürften.

## Aus Griechenland.

### Die Munition der griechischen Flotte den Franzosen übergeben.

**W.B.** Bern, 13. November. „Petit Parisien“ meldet aus Athen: Die griechischen Offiziere haben am 11. November den französischen Offizieren alle Munitionsvorräte der griechischen Flotte, die sich in den Zeughäusern und den Munitionsdepots der Inseln Zeros und Myra befinden, übergeben. Die griechische Wache wurde durch eine französische abgelöst. Die Uebergabe ist protokolларisch aufgenommen worden.

### König Konstantin zieht seine Truppen aus Thessalien zurück.

**W.B.** Bern, 13. November. Nach einer Athener Meldung der „Tribuna“ werde heute die Zurückziehung der königstreuen Truppen aus Thessalien beginnen, die nach dem Peloponnes gebracht werden sollen. Es bleibe jetzt nur noch die Forderung auf Auslieferung des Kriegsmaterials zu erfüllen, dessen Auslieferung die Alliierten gegen Vergütung verlangt haben.

### Griechen gegen Griechen.

**U.** Jugano, 13. November. Zwischen den Vontakisten und den Royalisten sind Kämpfe an der thessalischen Grenze im Gange.

### König Peter in Athen.

**U.** Jugano, 13. November. Nach einer Meldung aus Athen ist der König von Serbien inkognito in Athen angekommen.

## Belgien im Zentralausfluß der Fortschrittlichen Volkspartei.

Abg. Payer äußerte sich über das Schicksal Belgiens folgenderweise: Auch über Belgien ist, wie bekannt, im Ausfluß verhandelt worden. Niemand will es mehr anerkennen, es je annektiert gewollt haben. Ein souveräner Staat wird es also wohl bleiben. Andererseits will auch niemand, daß der Zustand bleibe, wie er vor dem Kriege gewesen ist. Der Gefahr, daß Belgien ein Zummelplatz englischer Vorherrschaft werden könnte, muß möglichst begegnet werden. Die sozialdemokratische Partei neigt sich zu der Anschauung, daß materiell Belgien keine unehrenthaften Zumutungen gemacht werden, und daß formell die Regelung der belgischen Verhältnisse im Wege der Verständigung, nicht des einseitigen Diktierens erfolgen müsse. Konservative und Alldeutsche denken ihrerseits daran, das Land für unsere Stellung zur See nutzbar zu machen. Zwischen diesen Gegensätzen liegen viele praktische Lösungsmöglichkeiten.

### Weiter äußerte sich Payer über die

### Friedensdebatte im Reichstag.

Er sagte u. a.: Von besonderer, dauerndem Interesse ist die Friedensdebatte, die Stellungnahme des Reichskanzlers und der Parteien zu dem Problem internationaler Vorkämpfe. Jedermann will den Frieden, will auch, daß das nach außen gesagt werde, daß keine Annäherung zurückgewiesen und daß mit Organisationen über Einrichtungen internationaler Art behufs Verbindung und Erleichterung künftiger Kriege ein Versuch gemacht werden solle. Damit ist immerhin ein Stück Weges geebnet. (Sehr richtig.)

Was das Verhältnis zu Frankreich betrifft, so höre man nicht mehr von einer Besignahme von Calais oder von einer Eroberung von Boulogne, und an einer militärischen Grenzregulierung würde wohl der Frieden nicht scheitern.

Friedensbestrebungen sind zurzeit viel verbreiteter. Jeder hat das Recht, ja die Pflicht, sich an ihnen zu beteiligen. Aber wer einer Partei angehört, muß auch auf deren Stellung Rücksicht nehmen. Der Friede ist kein Selbstzweck, sondern nur ein Mittel, das Wohl des Vaterlandes zu wahren. Man kann nicht während des Krieges gleichzeitig die Interessen der ganzen Menschheit und des eigenen Vaterlandes gleichmäßig wahren. (Lebhafte Zustimmung.) Wer im Interesse der Menschheit seinem Vaterlande schädigende Verzichte und Opfer auferlegen will, verliert leicht den Boden des gesunden Empfindens unter den Bürgen. Der Krieg sei nicht aus dem Gerechtigkeitsgefühl unserer Gegner entstanden, und wenn wir heute nicht zerstückelt am Boden liegen, verdanken wir das nur unserer eigenen Kraft und den unvergleichlichen Leistungen unserer Wehrmacht zu Wasser und zu Lande. (Lebhafte Beifall.) Aber auch bei der Agitation selbst sollte, wer einer Partei angehört, herablassend, daß wir die Politik derer, die die Kredite verweigern, und somit, soweit es auf sie ankommt, unser Volk und unsere Heimat schutzlos machen

wollen, bekämpfen und verdammen. Es wäre für uns verwerflich und beschämend, läme die Meinung auf, daß wir gemeinsam mit ihnen Politik treiben. Auch auf dem Gebiet der Friedensbestrebungen haben wir mit der Politik der Haase, Bernstein u. Gen. nichts zu tun. Und wer von uns, und sei es auch, was selbstverständlich, in der besten Absicht, in diesen Zeiten mit ihnen kooperieren für das, was jeder Teil unter Frieden versteht, der müsse sich bei ruhiger Ueberlegung sagen, daß er damit unsere gemeinsamen Interessen, die wir möglichst vertreten müßten, nicht fördert.

## Für und wider den Frieden in England.

Die „N. Z. am Mittag“ meldet aus Amsterdam: Die neu auftauchenden Friedenswünsche im englischen Volke stehen im scharfen Gegensatz zu den Äußerungen der Minister, den Krieg fortzusetzen. Der englische Arbeiterführer Snowden sagte in einer Versammlung: „Die Minister müssen zur Vernunft gezwungen werden.“

Ebenso wie die Minister haben sich auch der vor dem Kriege als mehr oder minder deutschfreundlich geltende Lord Roseberry, sowie der Herzog von Devonshire neuerdings in öffentlichen Reden auf das schroffste gegen jede Erörterung über Beendigung des Krieges und Abschluß des Friedens in der jetzigen Zeit erklärt.

Für die Beurteilung der wirklichen Stimmung in den maßgebenden Kreisen Englands sind diese Auslassungen jedenfalls viel bezeichnender als friedensfreundliche Äußerungen pazifistischer Organe von der Art des „Labour Leader“. Durch die pazifistischen Äußerungen einzelner Kreise und einzelner englischer Blätter kann sich Deutschland vernünftigerweise nicht davon abhalten lassen, alles für die Weiterführung des Krieges bis zum Ende zu tun und vorzubereiten.

### Eine geprengte Friedensversammlung.

Reuter meldet: In Cardiff wurde als Protest gegen eine dort tagende Versammlung von Friedensfreunden ein Umzug veranstaltet, dessen Teilnehmer in den Versammlungssaal eindringen und die Versammlung sprengten. Ramsay MacDonald und andere Redner entkamen durch eine Seitentür.

## Deutsches Reich.

Berlin, 14. November. Das Abgeordnetenhaus tritt am nächsten Donnerstag nachmittag wieder zusammen. Auf der Tagesordnung steht die erste Lesung der noch nicht eingegangenen Vorlage über die Regelung der Tageselder auch für das Abgeordnetenhaus in der selben Art, wie sie im Reichstage besteht. Der Entwurf soll erst kurz vor Beginn der neuen Verhandlungen des Hauses diesem zugehen.

Neukölln als Bergwerksbesitzer. Die Neuköllner Stadtverordneten-Versammlung wird sich in einer Deputation über den Erwerb eines Braunkohlenfeldes zu beraten haben. Es handelt sich um ein Bergwerk in Oberichsen, das zur Fernverlorgung des Neuköllner städtischen Wertes mit Elektrizität dienen soll. Neukölln gibt gegenwärtig den Kraftstrom am billigsten von allen Groß-Berliner Gemeinden ab und will durch die Ausnutzung des Braunkohlenlagers das Werk noch leistungsfähiger gestalten.

Sträflinger Uebermut. In der Montag-Nacht legten mehrere junge Leute in Buchholz einen Straßenbahnwagen in Betrieb. Dann sprangen sie ab, während der unbewachte Wagen führerlos weiterfuhr und in den Straßenbahnhof gelangte. Dort entzündet, wohl infolge Kurzschlusses, Feuer, das von der Buchholzer Feuerwehre gelöscht werden mußte. Der Wagen ist ganz, der Wagenchuppen zum Teil zerstört.

Zu dem Eisenbahnunglück bei Rahnsdorf wird noch mitgeteilt, daß die Angehörigen der getöteten Mädchen aus Schlessen in Berlin eingetroffen sind. Daß der Zugführer das Unglück, das er anrichtete, nicht gesehen habe und, ohne zu halten, in voller Fahrt weitergefahren sei, trifft nicht zu. Der Führer hat im letzten Augenblick das Unglück kommen sehen, ohne es verhindern zu können. Er hat sofort gebremst und den Zug zum Stehen gebracht. Maschinen und Wagen wurden dann alsbald auf der Strecke gereinigt, und erst hierauf setzte der Zug seine Fahrt nach Breslau fort. Die gemeinsame Beisetzung wird auf dem Gemeindefriedhof in Rahnsdorf voraussichtlich am Donnerstag erfolgen.

Briezen a. D. Dunkle Zwecke. Eine ruhlose Grabschändung ist auf dem Friedhof in Briezen a. D. begangen worden. Ein unbekannter Täter drang in das Erbbegräbnis des Oberpfarrers Jung ein, öffnete den Sarg des Sohnes, der als Leutnant gefallen ist, und entwendete dem Toten den Helm, den Degen, die Achselstücke, das Eisenerz Kreuz und die beiden Eporen. Ueber die Beweggründe, ebenso über die Person des Täters ist man noch völlig im unklaren.

## Eine Anfrage an Scheidemann.

**U.** Haag, 13. November. Der Abgeordnete Scheidemann wurde von dem niederländischen „Bund gegen den Krieg“ brieflich befragt, welche Beweise er für die bekannte Stelle seiner Rede vom 11. Oktober habe, in der er sagte, Frankreich und Belgien könnten jetzt ohne weiteres überwunden und ohne Gebietsverlust die Klammern ihres Landes haben, wenn sie wollten. Diese Anfrage kam erst am 30. Oktober in Scheidemanns Besitz, der darauf antwortete, neun Zehntel aller Deutschen teilen seine Ansicht, aber auch das Schwelgen des Reichskanzlers, der in der Sitzung anwesend war, könne er nicht anders auslegen. Der Reichskanzler hätte ihm widersprechen müssen, wenn er ihm nicht zustimme. So habe es fast der ganze Reichstag empfunden. Außerdem wisse er, Scheidemann, aus persönlichen Gesprächen, wie sehr der Reichskanzler gerade den Krieg mit Frankreich bedaure. Scheidemann schloß mit der Versicherung, er werde nichts unversucht lassen, um die Kriegführenden einander zu nähern.

**Das Washingtoner Kabinett will entschiedener auftreten.**

WB. Rotterdam, 13. November. Nach einer Londoner Depesche des „Nieuwe Rotterdamse Courant“ erfährt die „Morning Post“ aus Washington vom 12. November: Man erwartet, daß in der nächsten Woche über die auswärtige Politik der Vereinigten Staaten für die weitere Dauer des Krieges entschieden werden wird. Der Präsident werde sich mit den Mitgliedern des Kabinetts und den hervorragenden Führern seiner Partei im Kongress beraten und danach die zukünftige Politik bestimmen. Der Korrespondent meldet ferner, ein Mitglied der Regierung habe ihm gesagt: Unsere Hände waren wegen der bevorstehenden Wahlen und der Unsicherheit, die sie mit sich brachten, für einige Monate gebunden, und es war uns unmöglich, viel zu tun. Jetzt haben wir wieder freie Hand bekommen und können, ohne uns gehindert zu fühlen, weitere Schritte tun. Der Korrespondent teilt mit, es lägen noch keine Andeutungen darüber vor, wie die neue Politik der Vereinigten Staaten ausgehen werde, man habe ihm aber zu verstehen gegeben, daß die Verhandlungen sowohl mit Deutschland als auch mit England energischer geführt werden würden. Vermutlich würden zuerst die zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten schwebenden Fragen zur Verhandlung gelangen.

Der Korrespondent der „Times“ meldet, daß der Präsident jetzt wahrscheinlich Deutschland gegenüber in der U-Bootfrage energischer auftreten werde.

**Letzte Nachrichten.**

Der Frauenmittel für die Kriegerbräute.

Dresden, 14. November. Nachdem das Großherzogtum Baden bereits im Sommer eine Verordnung hat ergehen lassen, daß die Kriegerbräute, deren Verlobte im Felde gefallen sind, deren Namen annehmen dürfen, wenn sie den Nachweis erbringen können, daß die Absicht der Gesehloßung ernstlich bestanden hat, hat nun auch das Königreich Sachsen eine solche Verordnung erlassen. Ebenso wie in Baden hat die Verleihung keine rechtliche Wirkung gegenüber dem Nachlasse des Bräutigams oder gegenüber dem Reich bezw. dem Staate. Die Verleihung des Titels erfolgt nur an Kriegerbräute, die die sächsische Staatsangehörigkeit besitzen.

**Ein Volksernährungsamt in Oesterreich.**

WB. Wien, 13. November. Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht ein kaiserliches Handschreiben an den Ministerpräsidenten, sowie eine Verordnung des Gesamtministeriums über die Errichtung eines mit weitgehenden Befugnissen ausgestatteten selbständigen Amtes für Volksernährung, zu dessen Präsidenten der Kaiser den Finanzdirektor Dskar Koltschnitz ernannt.

**Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.**

WB. Großes Hauptquartier, 14. November, vormittags.

**Westlicher Kriegsschauplatz.**  
Seceresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.  
Weiderseits der Anere spielten sich gestern erbitterte Kämpfe ab. Durch konzentrischen Feuer schwerer Kanonen vorbereitet, erfolgten gegen unsere im Winkel nach Südwesten vorschreitenden Stellungen harte englische Angriffe, bei denen es dem Segner unter beträchtlichen Opfern gelang, uns aus Beaumont-Samel u. St. Pierre-Division mit den seitlichen Anschließlinien in eine vorbereitete Ringstellung zurückzudrücken. Zähle Verteidigung brachte auch uns erhebliche Verluste.

An anderen Stellen der Angriffsfrent von Östlich Gebuterne bis südlich Grandcourt wurden die Engländer, wo sie eingebrochen waren, durch frische Gegenstände unserer Infanterie hinausgeworfen.

Französische Angriffe im Abschnitt von Sallé-Saillise scheiterten.

Front des Deutschen Kronprinzen.  
Auf dem östlichen Maasufer war die Artillerietätigkeit in den Abendstunden lebhaft; Erkundungsvorstöße der Franzosen gegen unsere Sardaumontlinien wurden abgewiesen.

**Oestlicher Kriegsschauplatz.**

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.  
Keine besonderen Geschehshandlungen.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.  
Nordöstlich von Jakobenz, in den Waldkarpaten, wurden russische Abteilungen aus dem Vorgelände unserer Stellungen durch Feuer vertrieben.

Vor den Angriffen deutscher und österreichisch-ungarischer Truppen ist im Gherggo-Gebirge der Russe gegen die Grenze zurückgegangen; auch südlich des Loelgnes-Passes machten trotz hartnäckiger Gegenstände Bayern und österreichisch-ungarische Bataillone Fortschritte.

Weiderseits des Ditos-Passes haben auch gestern kleinere Gesichte um einzelne Höhen stattgefunden.

An der Südfront von Siebenbürgen dauern die Kämpfe für uns erfolgreich an. Es wurden weiter mehrere hundert Gefangene gemacht, am Noten-Turm-Pass allein 6 Offiziere und 650 Mann.

**Balkan-Kriegsschauplatz.**  
Front des Generalfeldmarschalls von Mackensen.  
In der Dobrudscha nichts Neues.  
Die bewährten österreichisch-ungarischen Monitore

brachten nach Feuergefechten am rumänischen Donauufer bei Giurgiu 7 Schleppfähne, davon 5 beladene, ein.

Mazedonische Front. In der Gegend von Karca kam es erneut zu Gefechten unserer Seitenabteilungen mit französischer Infanterie und Kavallerie. Der Angriff der Ententetruppen in der Ebene von Monastir und nördlich der Cerna dauert an. Die Kämpfe sind noch nicht zum Abschluß gekommen.

Mit großem Erfolge haben auch im Monat Oktober unsere Fliegertruppen ihre vornehmlich auf dem westlichen Kriegsschauplatz schwere und vielseitige Aufgabe erfüllt.

In besonderen gebührt den Beobachtungsfliegern der Artillerie und Infanterie Anerkennung und Dank. Ihr wirksamer Schuß wurde durch Kampfflieger, die auch ihre Sonderaufgaben glänzend erfüllten, und durch das Feuer unserer Flugabwehrkanonen voll gewährleistet.

Wir haben 17 Flugzeuge verloren.

Unsere Gegner im Westen, Osten und auf dem Balkan hielten 104 Flugzeuge ein, davon im Lufkampfs 83, durch Abschuß von der Erde 15, durch ungewollte Landung innerhalb unserer Linien 6.

In unserem Besitz befinden sich 60 feindliche Flugzeuge. Jenseits der Linien sind 44 erkennbar abgestürzt.

Der erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

**Wettervorausfrage für den 15. November.**

Aufheiternd, am Tage wenig Erwärmung.


**Jay's** ächte  
**Sodener**  
**Mineral-**  
**Pastillen**

Zeitgemäße Liebesgabe!  
Nachahmungen weisen man zurück.

**Vorschuss-Verein zu Waldenburg, e. G. m. b. H.**

Gegründet 1860.

Kostenfreie Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren, Kuxen und Hypotheken. . . .  
Kostenfreie Verlosungskontrolle von Wertpapieren und Einlösung von Zins- und Dividendenscheinen und gelosten Effekten. . . .  
Besorgung neuer Zins- und Dividendenscheindogen. An- und Verkauf von Wertpapieren und Kuxen.  
Kostenfreie Vermittlung von Zahlungen an Kriegsfangene.



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 8. Novbr. in den heißen Kämpfen im . . . , unser guter braver Sohn und Bruder, der **Pionier**

**Gustav Quarg**  
In der 5. Garde-Minenwerfer Kompagnie  
im Alter von 19 Jahren 9 Monaten.

Dies zeigen schmerzerfüllt an  
Waldenburg i. Schl., den 14. November 1916.  
**Die trauernden Eltern, Geschwister und Anverwandten.**  
Ruhe wohl in Feindesland!

**Dankfagung.**

Nachhaltigen, herzerquickenden Trost haben uns bei der Beerdigung unser Tochter und Schwester

**Margarethe**

das unerwartet zahlreiche Grabgeleit, die vielen Beileidskarten und Kranzpenden, die tiefergreifenden, warmen Worte des Seelsorgers und der trefflichen Gesang der Chorknaben bereitet. Ihnen allen sei an dieser Stelle aufrichtigster Dank ausgesprochen.

Waldenburg i. Schl., den 13. November 1916.  
**Die Familie Hindemith.**

**Bekanntmachung.**

Es ist in letzter Zeit beobachtet worden, daß gelegentlich der Holzfallarbeiten im Stadtpark widerrechtlich Keisig von Unbesugten entwendet wird. Dies ist aber strafbar und kann nicht geduldet werden, da in diesem Jahre das Keisig für Zwecke der Kartoffelerntumietung dringend von der Stadt selbst gebraucht wird.

Waldenburg, den 11. November 1916.  
Der Magistrat.  
Dr. Erdmann.

**Ein Keller-Kartoffeln.**

Die Betreiber von Einzellerkartoffeln mit den Anfangsbuchstaben **Sch** wollen sich ihre Bezugscheine am 15. d. Mts., vormittags, im Zimmer Nr. 19 im 1. Stock des Rathhauses abholen gegen Uebergabe der Kartoffelkarten nebst Kartoffelzulasskarten.

Nächster Verkauf am 16. November.  
Waldenburg, den 14. November 1916.  
Der Magistrat.  
Dr. Erdmann.

**Bekanntmachung.**

Die Inlandslegitimierung der ausländischen Arbeiter bestimmt, daß die Anträge auf kostenfreie Erneuerung der Inlandslegitimationen bei den Polizeibehörden spätestens bis 31. Januar jeden Jahres gestellt sein müssen. Wird diese Frist veräumt, so ist auch für die Erneuerung der Karten die ordentliche Gebühr von 2 Mk. zu entrichten. Die Anträge für die bei hiesigen Firmen beschäftigten Ausländer werden im Polizeibüro Rathaus 1. Stock links entgegengenommen.

Waldenburg, den 7. November 1916.  
Die Polizei-Verwaltung.  
Dr. Erdmann.

**Nebenerwerb Erwerb durch Postkartenverkauf.**

100 Weihnachts- u. Neujahrskarten 1,20, 1,80, 2,50 Mk. 100 Neuheiten (gangbarste Sortiment) Landschaften, patriot., Glanz-, Geburtstags-, Blumen-, Kopf-, Kinder-, Künstler-, Liebes-, Weihnachts- und Neujahrskarten 2,50 Mk. 100 wunderbare Künstlerkarten 3,50 Mk. 90 Stk. od. 15 reizende Liebeserlen, Landschaften, Weihnachts- und Neujahrskarten in Photocolor u. Chromo-Brom 2,70 Mk. 50 vornehme patriot. Karten 1,40 Mk. (5-20 Pf. Verkauf). Versand gegen Nachnahme od. Voreinsendg. des Betrages. Ins Feld nur gegen Voreinsendg., da Nachnahme unzulässig. Nachbesteller erhält ferner ein äußerst wertvolles Buch über Nebenerwerb in u. Erfindungsgründung im Werte von 3 Mk. völlig umsonst, 380 Seiten stark. Für jedermann eine wahre Goldgrube. Viele Anerkennungen. P. Wagenknecht, Verlag, Leipzig 185.

**Zurückstellungs-Listen**

nach neuestem Muster,  
hält vorrätig die  
Geschäftsstelle des „Waldenburger Wochenblattes“

**Altersheim**

des Vaterland. Frauenvereins,  
Waldenburg Neustadt.  
Pension und frendl. Pflege für  
ältere und kränkliche Personen.  
Aufnahmebedingungen kostenlos.

**Kunstblumen**

und **Kränze** bei  
**Emilie Holz, Waldenburg.**  
Frieburger Str. 19, unter d. Post.

2 Stuben und Küche, part., zu  
1. Jan. zu bez. Hofstr. 7a. Näh.  
bei Bischoff, Galt, Stad Friedl.

Stube zu bez. Schaeffstraße 18.  
Auskunft im Laden.

2 Stuben und Küche, part.,  
per sofort zu beziehen  
Kaiser-Wilhelm-Platz 11.

Kleine Stube 1. Dezember zu  
beziehen Töpferstraße 18.

Eine Stube zu vermieten  
Kaiser-Wilhelm-Platz 11.

3 Zimmer, Küche, Entree u. 1  
Zimmer u. Küche bald zu verm.  
Augustastr. 2, bei John.

Möbl. Zimmer mit Pension  
bald zu vermieten  
Sandstraße 2a, 3 Tr. 1.

Möbliertes Zimmer an Dame  
oder Herrn zu vermieten.  
Wo? sagt die Exped. d. Bl.

**Wohnung** 2 Stuben,  
Küche und  
2 Kammern und Entree per  
1. Januar 1917 zu vermieten  
Dittersbach, Bahnhofstraße 3.

Ganz. Stube Neuj. 3. bez. Perms-  
dorf, Borwärsch, 9.b. Winter.  
Besseres Logis i. Herren Ober  
Waldenburg, Ghauffestr. 8a.

**Waldenburg, Marktplatz 18, Jakob'sche Privat-Handels-Schule.**  
Bedingungen frei. — Schreibmaschinen-Unterricht täglich. — Schreibmaschinen-Abschriften. — Bücherordnen auch auswärts.  
Geschäftsbücher- und Schreibmaterialien-Handlung.

# Ohne Bezugsschein verkaufe ich

Weisse Wasch-Blusen, Batist u. Voile, 8.50 6.95 4.95 3.95 2.95  
 Schwarze Satin-Blusen, sehr billig, 4.50 3.75 3.25  
 Farbige Barchent-Blusen, preiswert 4.50 3.95 2.95  
 Farbige Woll-Blusen, alte Preise 7.50 5.50 4.95 3.95  
 Kleider-Röcke, farbig u. schwarz, 12.50 8.50 6.50 5.90  
 Damen-Hausschürzen und Kinderschürzen von 4.50  
 Damen- und Kinder-Kopfbedeckungen, wie Hüte, Sud-  
 wester, Mützen, Kinder-Kleidchen, Erstlings-Wäsche,  
 Stickereien, Weisswaren-Neuheiten.

Sämtliche Schneiderei-Artikel. (Kurzwaren.)

Gardinen, nach Meter und abgepasst, Tülldecken, Häkel-  
 decken, Scheiben-Gardinen, Bettdecken, weiss und bunt,  
 Kinder-Strümpfe, dünne, baumwollene Qualitäten, Damen-  
 Strümpfe u. Herren-Socken aus Flor, Seide u. Halbseide.  
 Handschuhe, Korsetts, Taschentücher, Besätze, Spitzenstoffe,  
 Portemonnaies, Handtaschen, Markttaschen, Ziernadeln,  
 Wachstuche.

Handarbeiten in bekannt grosser Auswahl  
 und dazu gehörige Garne.

Herren-Kragen, Manschetten, Krawatten, Herren-Serviteurs,  
 Hosenträger.

Inhaber: **W. Rahmer, Arthur Zernik, Waldenburg,**

Friedländer Strasse 28/29, neben der katholischen Kirche.

## Verkehr mit Web-, Wirk- und Strickwaren.

Unterm 31. Oktober d. J. ist von dem Reichskanzler eine neue  
 Bekanntmachung und ebenso von der Reichsbekleidungsstelle eine  
 neue Ausführungs-Bekanntmachung, welche den Verkehr mit Web-,  
 Wirk- und Strickwaren regelt, erlassen worden. Die Bekannt-  
 machung des Reichskanzlers über Bezugsscheine enthält eine  
 wesentliche Kürzung der bisherigen Freiliste, insbesondere die Be-  
 seitigung der Preisgrenzen außer für Reise- und Schlafdecken.  
 Vor allem sind Kleiderstoffe, die gesamte Oberbekleidung, mit Aus-  
 nahme der aus undichten Stoffen, und die gesamte Wäsche und  
 Unterbekleidung von der Freiliste gestrichen, und daher nur noch  
 gegen Bezugsschein erhältlich. Die Preisgrenzen für Luxus-  
 bekleidung sind erheblich erhöht. Weiter ist für Schneider, Schnei-  
 derinnen und Wandergewerbetreibende ein Einkaufsbuch vorge-  
 schrieben, um dadurch die hauptsächlich seitens der Wandergewerbe-  
 treibenden vorgekommenen Mißbräuche zu verhüten. Die Liefere-  
 rung ist aber den Beschränkungen des § 7 Absatz 1 der Bekannt-  
 machung vom 10. Juni 1916 unterworfen. Das Einkaufsbuch ist  
 sorgsam aufzubewahren und von den Wandergewerbetreibenden  
 während ihres Gewerbebetriebes mitzuführen. Der Verkäufer hat  
 darin die an Schneider, Schneiderinnen und Wandergewerbe-  
 treibende abgegebenen Waren unter Angabe von Stückzahl, Maß,  
 Preis und Verkaufstag einzutragen. Dem Verkäufer ist verboten,  
 vor Eintragung in das Verkaufsbuch die Ware an den Käufer  
 auszuhandeln. Die bezugscheinpflichtigen Waren dürfen Schnei-  
 der, Schneiderinnen und Wandergewerbetreibende nur gegen Be-  
 zugschein an den Verbraucher veräußern. Hinsichtlich des Ver-  
 kaufs von Korsetts ist die Aufnahme eines Verzeichnisses für die

am 31. Oktober 1916 auf Lager vorhandenen Korsetts vorge-  
 schrieben, vor dessen Fertigstellung ein Verkauf nicht erfolgen darf.  
 Das Aufnahmeverzeichnis ist mit Datum und Unterschrift des In-  
 habers abzuschließen und auf Verlangen den Uebervachungs-  
 perionen vorzuzeigen. Jedes nach dem 31. Oktober fertiggestellte  
 Korsett muß am untern Rande mit dem deutlich sichtbaren, un-  
 auswaschbaren Stempel

„Nach dem 31. Oktober 1916 fertiggestellt“

versehen sein.

Die Ausführungs-Bekanntmachung bringt gegenüber der auf-  
 gehobenen Ausführungs-Bekanntmachung vom 3. Juli 1916 wesent-  
 lich eingehendere Bestimmungen. Die Beschaffung von Bekleidung  
 für Militärpersonen und Kriegsgefangene ist neu geregelt. In  
 bringenden Fällen (bei Erkrankungen oder Verlust und Beschädi-  
 gung eines Kleidungsstückes) kann auch von anderen Ausfertigungs-  
 stellen als denen des Wohnorts des Antragstellers ein Be-  
 zugschein ausgestellt werden.

Der genaue Wortlaut sämtlicher Bestimmungen kann im  
 Zimmer Nr. 18 (Stadtbekleidungsstelle) jederzeit eingesehen werden.  
 Waldenburg, den 11. November 1916.

Die Stadtbekleidungsstelle.  
 Dr. Erdmann.

**Starke Kisten, kaufen**  
 mittlere Größe, kaufen  
 Gustav Seoliger, G. m. b. H.

## Formulare!

Fremdenlisten für Hotels und  
 Gasthäuser,

An- und Abmeldungen zur All-  
 gemeinen Ortskrankenkasse,  
 Vorstufungs- und Prolon-  
 gationen für den hiesigen Vor-  
 schußverein,

Zahlungsbelege,  
 Rechnungstagebücher für Be-  
 zugshebammen,

Ausweis-scheine mit anhängender  
 Empfangs-Bescheinigung für  
 Stellenermittler,

Aushänge, betr. die Zigaretten-  
 steuer sowie denatarierten  
 Branntwein,

sind zu haben in der  
 Geschäftskasse des  
 Waldenburger Wochenblattes.

Stenographen-Verein  
 „Stolze-Schrey“, Waldenburg.

Neuer  
**Anfänger-Kursus.**

Beginn:  
 Sonnabend den 18. November,  
 abends 8 Uhr.

in der kaufm. Handelsschule,  
 Bäckerstraße.

Anmeldungen an Ober-Assistent  
 Artelt, Ritterstraße 6, erbeten.

Verein für National-  
 Heute Mittwoch, 1/9 Uhr,  
 Waldenb. Bierhalle: Beginn des

**Ellsdrift-Kursus.**

Jugendkompanie Waldenburg.  
 Mittwoch den 15. November c.,  
 8 1/4 Uhr abends Auftreten vor

der katholischen Mädchenschule  
 zur Übungsstunde.

Stempel.



Verein für  
 Gesundheits-  
 pflege.

**Öffentlicher**  
 volkstümlich-wissenschaftlicher  
**Vortrag**

von **Emil Peters**, 1. Vors.  
 des Bundes für deutsche Volks-  
 kraft,  
 Mittwoch den 15. November c.,  
 abends 8 Uhr,  
 im Saale der Gorkauer Bier-  
 halle.

„Lebenskraft, Nervenkraft,  
 Völkercraft.“

Mitglieder u. deren Frauen frei.  
 Gäste 50 Pf. Eintritt.



Nur noch bis  
 Donnerstag:  
 Das spannende  
 Kriminaldrama!

**Der Mann,  
 den das  
 Schicksal  
 sandte.**

Die Besetzung des  
 Heldenfliegers

**Hauptmann  
 Boelcke**

und das hervorragende  
 Beiprogramm.

Ueberzeugung macht wahr!

Auf bequemste Abzahlung!

Ganz. Wohnungs-  
 Einrichtungen,  
 Einzelne  
 Schränke, Verti-  
 kos, Bettstellen,  
 Matratzen, Sofas,  
 Diwans, Tische,  
 Stühle, Spiegel,  
 Regulatoren,  
 Freischwinger,  
 Küchenmöbel etc.

**Möbel**

**Kredit**

Teppiche,  
 Plüsch-, Tisch-,  
 Kommoden-  
 Sofa-, Bett- und  
 Steppdecken,  
 Portièren,  
 Vorhangstoffe in  
 größter Auswahl,  
 Musikwerke,  
 Bilder.

Möbelwaren-Kredithaus  
**Ferdinand Deutsch**  
 Waldenburg i. Schl., Zweiggeschäft Striegau,  
 Ecke Sandstraße, Ring 13.

Billige Preise!



## Die Einführung der Zivildienstpflicht.

Von unserem Berliner Korrespondenten.

Als der Weltkrieg ausbrach, machten wir die Entscheidung, daß bei uns — ebenso wie in allen anderen Ländern — die allgemeine Wehrpflicht gar nicht durchgeführt war, wenn ihre Lüden auch nirgends so wie in Deutschland durch den Zulauf von Millionen Freiwilligen ausgefüllt wurden. Trotzdem haben wir, ebenso wie unsere Bundesgenossen und Gegner (England bekehrte sich erst durch den Krieg zur allgemeinen Dienstpflicht), diese Wehrpflicht immer schärfer ausbauen, der Begriff d. u. umwerten müssen, denn dieser Weltkrieg rechnet nicht wie die früheren mit Heeren von Hunderttausenden, sondern mit Millionenheeren.

Als so stark hat sich die deutsche Volkskraft erwiesen, daß wir trotz der gewaltigen Anforderungen, die an sie gestellt wurden, bisher von einer Erhöhung der Wehrpflicht absehen konnten, vielleicht auch noch weiter davon absehen können. Dagegen soll aber in Bälde zur Tat werden, was seit einiger Zeit geplant war, nämlich die Ergänzung zur allgemeinen Wehrpflicht, d. h. eine Art Zivildienstpflicht, die Mobilmachung der Heimarbeiter. Wie das Her, so haben wir schon jetzt in gewissem Sinne auch unsere Industrie mobilisiert, aber die dringliche Frage der Versorgung unseres Feldheeres mit Waffen und Munition erfordert noch weitergehende Anstrengungen angesichts des derzeitigen Massenbedarfs der Massenheere. Mangel an Rohstoffen brauchen wir hierbei nicht zu befürchten, denn wir werden mit ihnen bei unserer jetzigen Sparwirtschaft durchhalten, so lange der Krieg auch dauern mag. Wohl aber gilt es, mehr als bisher die jetzt noch brachliegende Arbeitskraft mobil zu machen, denn der Krieg wird immer mehr auch zu einer Arbeiterfrage. Der feste Boden, auf dem unser Heer wurzelt, ist die Heimat, und das Heimatheer gilt es mobil zu machen. Die Mobilisierung der Arbeitskraft läßt sich nicht mehr von dem Heeresersatz trennen.

Zur Durchführung der hier umrissenen Aufgaben ist das neue Kriegsgesetz geschaffen worden, welchem die Organisation der gesamten Kriegsarbeit mit Einfluß des Heeresersatzes und der Verwendung der Wehrkräfte in der Heimat obliegt. Zu diesem Zweck ist ein umfassender Ausbau des Kriegsamtes, an dessen Spitze General v. Groener steht, in die Wege geleitet. Dem Chef des Amtes steht neben einem militärischen zugleich ein technischer Stabschef zur Seite, und für diesen hochwichtigen Posten ist ein hervorragender Industrieller, der Direktor des Grusonwerkes in Magdeburg, Dr. Kurt Sorge, gewonnen worden. Das Kriegsgesetz gliedert sich in ein Waffen- und Munitionsbeförderungsgesetz (abgekürzt Wumba) mit dem neuen Feldzeugmeister General Coupette an der Spitze und ein Kriegsarbeits- und Ersatzgesetz unter der Leitung des Obersten Marquardt. Zu dem Kriegsgesetz gehören die bisherige Kriegswaffenabteilung, die Abteilung für Ein- und Ausfuhr und eine Abteilung für volkswirtschaftliche und Ernährungsfragen; ferner sollen ihm alle Beschaffungsstellen des Heeres mit Ausschluß der Verpflegung angegliedert werden. Unmittelbar unter dem Chef des Kriegsamtes steht eine Abteilung für allgemeine Arbeiterfragen und eine eng hiermit zusammenhängende technische Abteilung. Es sei besonders betont, daß auch ein Arbeitnehmer zur Wahrung der Arbeiterinteressen in diese Abteilung aufgenommen wird — als weiteres Zeichen dafür, daß wie der Gegensatz zwischen Militär und Zivil so auch der zwischen den Interessen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer verschmälern soll. Die Aufgaben dieses großen Zieles: alle Arbeitskräfte mobil zu machen für den endgültigen Sieg unserer Waffen.

In welcher Form diese Mobilmachung des Heimatheeres erfolgen soll, darüber stehen Einzelheiten noch nicht fest, da eine diesbezügliche Vorlage erst demnächst dem Bundesrat zugehen wird. Soviel kann aber jetzt schon gesagt werden, daß man zunächst auf dem Wege der freiwilligen Meldung alle verfügbaren Arbeitskräfte, auch die weiblichen, aus dem Volke herauszuholen suchen wird. Sollte aber dieser Weg nicht zum Ziele führen, so wird man den Arbeitsfähigen klar machen müssen: Du kannst noch das Deine tun für das Vaterland! Von einem Zwang im eigentlichen Sinne soll man im äußersten Notfall Gebrauch gemacht werden, und es sollen rohe Eingriffe unter Schöpfung unserer Produktion zunächst vermieden werden. In keiner Weise ist es vor allem beabsichtigt, einen Zwang auf die Frauen auszuüben; auch sollen die Interessen der Arbeitenden gewahrt, ihre Schädigung vermieden werden.

Unter diesen Einschränkungen soll eine Art Zivildienstpflicht eingeführt werden, wobei über die Altersgrenze (50 oder 60 Jahre?) noch nichts feststeht. Wird dieser Plan durchgeführt, so wird die Mobilmachung des Heimatheeres direkt und indirekt, sowohl durch Freimachung Wehrfähiger für den Felddienst wie durch die Sicherung der Waffen und Munitionsherstellung, unsere Front verstärken und uns damit erhöhte Sicherheiten für den Sieg verschaffen. Daß dieser großartige Plan die Zustimmung des deutschen Volkes wie die seiner parlamentarischen Vertretung finden wird, ist nicht zu bezweifeln, denn es handelt sich hier um Maßnahmen im Interesse der siegreichen Führung des Krieges; es handelt sich darum — und hier muß Einer für Alle und Alle für Einen stehen — um die Existenz, um die Zukunft unseres Volkes.

## Provinzielles.

Breslau, 14. November. Das Verzeichnis der Postfachkunden wird Anfang Januar 1917 vom Reichs-Postamt in Berlin neu herausgegeben. In diese neue Auflagen sollen noch alle diejenigen Postfachkunden aufgenommen werden, deren Konto bis Ende Dezember eröffnet ist. Der Krieg erfordert die stärkste Anspannung der finanziellen Kraft Deutschlands. Wer dem Vaterlande dienen will, indem er den Umlauf von barem Gelde vermindert und überdies für sich Geld und Zeit erspart, der lasse sich alsbald ein Postfachkonto eröffnen.

Schweidnitz. Handelskammer. — Von einer eisernen Tür erschlagen. Die Handelskammer zu Schweidnitz hielt am 8. November unter Leitung ihres Vorsitzenden, Kommerzienrat Dr. Kaufmann, eine Vollversammlung ab, an welcher 21 Herren teilnahmen. — Als Montag mittags im Hause Bahnhofsstraße 4 das dreijährige Töchterchen des Haushälters Kühnel spielte, geriet es an eine an die Wand gelehnte eiserne Tür. Diese fiel um und verletzte das Kind so schwer, daß es binnen wenigen Minuten verstarb.

Op. Schweidnitz. Der Mord in Bögenberg. Man hat jetzt eine anscheinend bestimmte Spur des Mörders gefunden, die nach Dittmannsdorf im Kreise Waldenburg führt und die bereits eingehende Vernehmungen zur Folge hatte. Kriegsgerichtsrat Zimmermann begab sich noch am Sonntag nach Dittmannsdorf, und wie mitgeteilt wird, hat die Verfolgung der Spuren bereits ein derartiges Ergebnis, daß mit der baldigen Enttarnung des Verbrechers gerechnet werden kann.

Rüsterberg. Feuer. Nachts brach in der ehemaligen Wiesenmühle auf der Mühlgasse Feuer aus. Von einem Nebenhause, das Wohnung, Stallung und Heuboden enthielt, wurde der Dachstuhl vollständig eingestürzt.

Ziegenhals. Gewinnung einer Heilquelle. In der Stadtverordneten-Versammlung bildete den Hauptpunkt folgender Dringlichkeitsantrag: „Die vierzehn untergeordneten Stadtverordneten stellen den Antrag, daß dem vor vier Jahren gefaßten Beschluß des Stadtverordnetenkollegiums bezüglich Gewinnung einer Heilquelle endlich dahin statgegeben wird, daß der Magistrat 1000 bis 1200 Mk. zu einer Wollanalyse unserer drei Heilquellen am Holzberge noch vor Eintritt des Winters genehmigt. Sollte unserem Antrage nicht stattgegeben werden, so eruchen wir um Genehmigung, diese Angelegenheit aus privaten Mitteln erledigen zu dürfen.“ Der Magistrat beschloß, die Quelle untersuchen zu lassen, um hauptsächlich die Anwesenheit von Kohlenäure im Wasser feststellen zu können.

Beuthen O. Ein geheimnisvoller Vorf. Leutnant Tschäuner aus Schlesiengrube wurde dieser Tage morgens 4 Uhr bewußtlos neben dem Straßenbahngeleis zwischen Hohenlinde und Beuthen aufgefunden. Der rechte Arm lag auf einer Schiene und wurde ihm von dem ersten Frühwagen abgefahren. Es wurden bei Leutnant Tschäuner mehrere Stichwunden am Kopfe festgestellt, ebenso wies der Mantel Spuren von Stichen auf. Somit besteht kein Zweifel, daß Leutnant Tschäuner überfallen worden ist. Seine Kleider waren geöffnet, wie wenn besonders nach seiner Brieftasche gesucht worden wäre, doch fand sich bei dem Schwerverletzten die Geldbörse noch vor. Leutnant Tschäuner war bis nach Mitternacht mit Kameraden in Beuthen zusammen. Als Tschäuner, dem inzwischen der rechte Arm abgenommen werden mußte, im Krankenhaus vernunftfähig geworden, erklärte er, er sei zwischen Beuthen und Hohenlinde plötzlich bewußtlos geworden und wisse seitdem nichts mehr. Er ist anscheinend von hinten zu Boden geschlagen worden und war dann sofort bewußtlos. Wer den Ueberfall ausgeführt haben könnte, dafür fehlt einseitig jeder Anhaltspunkt.

## Bildung des Staatsrats und des vereinigten Landtags im Königreich Polen.

Warschau, 13. November. Der aus allen Schichten der Bevölkerung geäußerte Wunsch, an den Aufgaben der Landesregierung mitzuwirken, noch bevor ein geordnetes verfassungsmäßiges Staatswesen Platz greifen kann, hat den Generalgouverneur bestimmt, eine Verordnung zu erlassen, die die Bildung eines aus Wahlen hervorgehenden Staatsrates im Königreich Polen anbahnt. Die Teilnahme der in österreichischer Verwaltung stehenden Gebietsteile des Königreiches Polen an dem Staatsrat wird noch durch Vereinbarungen mit den österreichisch-ungarischen Behörden geregelt werden.

## Die neue polnische Armee.

Warschau, 13. November. Die „Deutsche Warschauer Ztg.“ schreibt: Aus amtlicher Quelle erhalten wir folgende Angaben über die zukünftige polnische Armee:

Die Uniform läßt glücklicherweise die Erinnerung an die ruhmvollen polnischen Soldaten Napoleons I. und an die heutzutage polnischen Legionen wieder aufleben. Die Bluse ist ähnlich der Soldaten der letzteren. Auf dem linken Oberarm befindet sich der polnische Adler in Metall in einem amaranthroten Stern. Dieses

Abzeichen befand sich auf den Sanzenmützen der polnischen Mannen zur Zeit Napoleons I. Als Kopfbedeckung dient die Konfederatka mit dem polnischen Adler in amaranthrotem Felde. Die Widelschleifen der polnischen Legion sind beibehalten. Als Kopfbedeckung der Kavallerie dient außer der Konfederatka die Szapka der polnischen Mannen mit weißem Adler. Die bisherige Szapka wird als Grundstoff der neu zu bildenden Armee dienen. Damit werden die von der Legion in zweijährigem ruhmvollem Kampfe erworbenen hervorragenden soldatischen Eigenschaften der neuen Armee voll und ganz zugute kommen.

## Deutschland und Norwegen.

Berlin, 13. November. Die Antwort der norwegischen Regierung auf die deutsche Note betreffend die U-Bootsfrage ist jetzt der deutschen Regierung übergeben worden. Auf Grund dieser Antwort und der von dem norwegischen Gesandten dazu gegebenen mündlichen Erklärungen wird jetzt weiter verhandelt. So lange diese Verhandlungen schweben, wird die Note nicht veröffentlicht werden.

Kristiania, 12. November. Man erwartet hier in offiziellen und Interessentenzirkeln mit Spannung die deutsche Gegenantwort auf die letzte norwegische Note. In der Presse bewahrt man ziemliches Stillschweigen darüber. Die wenigen Blätter, welche die vom „Tag“ und dem „Berl. Tagebl.“ gebrachte Nachricht, daß für den Fall der Unnachgiebigkeit Norwegens der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen den beiden Ländern in den Bereich der Möglichkeit rücke, veröffentlichen, lassen in kurzen Kommentaren dazu noch deutlich fühlen, daß eine derartige Lösung der deutsch-norwegischen Spannung für Norwegen höchst unerwünscht wäre.

## Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 14. November.

### Speisezettel der Städtischen Kriegsküche vom 13. bis 19. November 1916.

Montag: Sauerkraut, Kartoffeln und Speck.  
Dienstag: Schweinebraten, Erbsen und Kartoffeln.  
Mittwoch: Graupen und gemischtes Gemüse.  
Donnerstag: Kartoffeln, Äpfel und Speck.  
Freitag: Fleischkäse und Weißkohl.  
Samstag: Eingebrauchte Kartoffeln und Heringe.  
Sonntag: Geröstete Fleischstückchen, braune Soße und Teigröhren.

\* (Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie.) In der Montag-Vormittagsziehung fielen 30 000 Mark auf Nr. 172 140, 5000 Mark auf Nr. 56 444, 122 248, 130 010, 3000 Mark auf Nr. 10 055, 11 715, 28 354, 35 139, 36 387, 39 250, 39 568, 43 520, 49 184, 53 523, 60 925, 62 561, 67 323, 70 016, 81 192, 93 999, 98 528, 113 361, 122 762, 127 906, 128 207, 148 529, 149 021, 150 354, 151 029, 152 252, 154 185, 162 588, 174 923, 180 056, 210 125, 216 131, 219 504, 223 958. — In der Nachmittagsziehung fielen 30 000 Mark auf Nr. 127 573, 10 000 Mark auf Nr. 61 435, 5000 Mark auf Nr. 72 978, 190 282, 3000 Mark auf Nr. 16 410, 17 323, 21 535, 35 537, 38 162, 47 490, 48 643, 51 902, 53 027, 66 030, 71 303, 76 351, 77 357, 79 199, 82 754, 105 263, 108 183, 135 518, 143 037, 153 776, 155 709, 163 301, 165 500, 187 752, 172 835, 174 330, 175 637, 181 053, 182 451, 190 549, 191 486, 197 660, 202 996, 210 223, 218 546. (Ohne Gewähr.)

† (Die Beisetzung des Prälaten Professors Dr. theol. Adolf Franz.) der auch in weiten Kreisen des Waldenburger Berglandes als ein großer Wohltäter bekannt war, und der zum Bau von Kirchen im Kreise Waldenburg große Summen in hochherziger Weise spendete, erfolgte in Langenbielau. Sie gestaltete sich zu einer eindrucksvollen Trauerkundgebung. Außer dem Weihbischof Dr. Augustin waren drei Herren des Kapitels in Breslau und fünf Vertreter der theologischen Fakultät aus Breslau und München, sowie eine große Anzahl von Priestern von nah und fern zugegen. Von hervorragenden Laien waren u. a. Geheimrat Dr. Forsche und Landtagsabgeordneter Amtsgerichtsrat Maif aus Reichenbach erschienen. Weihbischof Dr. Augustin hielt das feierliche Requiem. In dem imposanten Leichenzuge waren auch Deputationen von Bergleuten aus dem Waldenburger Berglande mit Fahne vertreten.

\* (Nationalkrenographischer Bezirk.) Am Sonntag fand in der Kaufmännischen Handelsschule der diesjährige Herbstwettbewerb statt. An demselben beteiligten sich insgesamt 48 Personen. Es wurde in Gruppen von 80 bis 180 Silben je Minute mit Erfolg geschrieben; die Mehrzahl der Erschienenen beteiligte sich an den mittleren Stufen von 100 und 120 Silben, demzufolge gute Durchschnittsleistungen zutage traten. Von den Schülern schrieben eine Anzahl 100 und 120 Silben. Das genauere Ergebnis des Wettbewerbs konnte nicht sofort festgestellt werden. In Verbindung mit dem Wettbewerbe wurde auch ein Preisrecht schreiben und ein Wettleser abgehalten. Letzteres zeigte ebenfalls gute Erfolge.

**# (Der Ortsausschuß für Kriegsverletztenfürsorge im Kreise Waldenburg)** hielt unter Vorsitz des kommissarischen Landrats v. S. u. B. eine Gesamtsitzung ab. Landesrat W i e m e r aus Breslau hielt einen Vortrag über „Die Durchführung der Kriegsverletztenfürsorge im Kreise Waldenburg“. Er zeigte in seinen Ausführungen, wie auf diesem so überaus wichtigen Gebiete gearbeitet werden soll und behandelte die Organisation und Tätigkeit der Ortsausschüsse. Seitens der Kriegsverletzten muß Vertrauen zu denselben bestehen. Auf keinen Fall dürften Kriegsverletzte der Armenpflege anheimfallen. In den einzelnen Orten müssen Vertrauensleute den Kriegsverletzten beistehen. Die eigentliche Berufsberatung kann am besten durch Sachleute geschehen. Deshalb sind Sachkommissionen, in denen Arbeitgeber und Arbeiter vertreten sind, zu bilden. Die eigentliche Berufsausbildung der Kriegsverletzten erfolgt durch Überweisung an den provinziellen Ortsausschuß, die Arbeitsvermittlung durch die örtlichen paritätisch eingerichteten öffentlichen Arbeitsnachweise. Ueber Kriegsverletztenfürsorge geben auch die Bezirkskommandos Auskunft. Den Kriegsverletzten können auch Heilverfahren gewährt werden. Der Vortragende warnte, die Kriegsverletzten dem Schreibfach, der Post oder Bahn zuzuführen, da diese Berufe überfüllt sind. An die klaren Ausführungen schloß sich eine lebhafte Aussprache. Der Vorsitzende des Gewerkschaftsartikels hat kritisiert die örtliche Organisation und trat für Sachberufsberatung auf paritätischer Grundlage sowie baldigen Beginn der Arbeit des öffentlichen Arbeitsnachweises ein. Regierungsrat a. D. K e i n d o r f f und Verbandssekretär S i c h t n e r traten dem Vordredner entgegen. Die hiesige Organisation habe sich bewährt und sind durch Verbandssekretär S i c h t n e r allein 326 Kriegsverletzte beraten und ihnen Arbeit vermittelt worden. Arbeitersekretär M i s c h k e, Gewerbeinspektor S o c h und Hauptmann Dr. Walter sprachen für die Sachberufsberatung. Erster Bürgermeister Dr. E r d m a n n weist darauf hin, daß der öffentliche Arbeitsnachweis im Kreise Waldenburg auf paritätischer Grundlage demnächst seine Arbeit aufnehmen wird. Dieser wird die Arbeitsvermittlung der Kriegsverletzten übernehmen. Der Arbeitsnachweisverwalter könnte auch Berufsberater sein. Das Ergebnis der Sitzung war, daß sie sich für Sachberufsberatung auf paritätischer Grundlage erklärte.

\* (Die allgemeine Herbstkullendbung im 6. Bezirke) wird wie folgt festgelegt: Donnerstag den 16. November, vormittags 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, vor der Kleinert'schen Schmiede in Bärzdorf für die Gemeinde Bärzdorf; 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr vor der Wasner'schen Schmiede in Schenkendorf für die Gemeinde und den Gutsbesitz Rynau und die Gemeinde Schenkendorf; 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr vor der Schubert'schen Schmiede in Hausdorf für die Gemeinde Jauernig; 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr vor der Brauerer in Hausdorf für die Gemeinde Hausdorf. Freitag den 17. November, vormittags 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, vor dem Päsler'schen Gasthause in Michelsdorf für die Gemeinde und den Gutsbezirk Michelsdorf; 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr vor der Slatte'schen Schmiede in Heinrichau für die Gemeinden Heinrichau und Friedersdorf; 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr vor der Seidel'schen Schmiede in Wüstenaltersdorf für die Gemeinden Wüstenaltersdorf, Grund, Zedlitzsche und Zoschenberg; 11<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr vor dem Brieger'schen Gasthause in Schleif. Falkenberg für Dorfbach und Schleif. Falkenberg; nachmittags 1 Uhr vor dem Keupols'schen Gasthause in Neugersicht für die Gemeinde Neugersicht. Die Kullen müssen bei der Durchführung mit Rasenringen versehen sein. Die Kührung erfolgt unentgeltlich.

### Die Jubiläumsfeiern des Vaterländischen Frauenvereins. Königliche Auszeichnungen.

(D. R.-A.) S. M. der König haben aus Anlaß des 50jährigen Bestehens des Vaterländischen Frauenvereins folgende Auszeichnungen verliehen: Auf den Antrag Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin und unter Zustimmung des Ordenskapitels: Rote Kreuzmedaille 2. Klasse: der Frau Fideikommissbesitzer v. v. T e i l s c h in Neu Altwasser; die Rote Kreuzmedaille 3. Klasse: der Frau Justizrat Friederich in Waldenburg; der Frau Generaldirektor A. K e i n d o r f f auf Schloß Waldenburg; der Frau Heilanstaltsbesitzer Dr. E p p e n und der Frau Bergtrat R o e s e r in Waldenburg.

**Dittersbach.** Der Vaterländische Frauenverein hatte auch hier von einer größeren Feier des 50jährigen Bestehens des Vaterländischen Frauenvereins Abstand genommen. Pastor Jentsch gedachte in seiner Predigt der großen Verdienste des Vereins. Schon im Gründungsjahre entstanden 14 Zweigvereine, im folgenden schon 250, jetzt sind es 2275 Vereine mit mehr als 800 000 Mitgliedern. Nachdem sich der Verein zum ersten Male im Kriege 1870/71 durch Ausbildung von Pflegerinnen, Hilfschwesterinnen und Pflegerinnen, durch Einrichtung von Lazaretten, Genesungsheimen und Versorgungsstationen für Krieger glänzend bewährt hatte, hat er dann in langer Friedenszeit eifrig daran gearbeitet, sich für die Anforderungen einer Kriegszeit an die Hilfe und Tatkraft der deutschen Frauen zu rüsten. Versorgungsstellen, Lazarette, die Ausstattung von Lazarettzügen, die Vorsorge für den Winterbedarf der Soldaten und Verwundeten wurden bei Beginn dieses Krieges eingerichtet. Für Opreußen wurde viel getan, ebenso auch für die Schaffung von Soldatenheimen. Auch an unserem Orte besteht eine dem Waldenburger Zweigverein angegliederte Ortsgruppe. An Stelle von Frau Bürgermeister Flechner, die infolge ihres Wegzuges ihr Amt niedergelegt hat, ist Frau Pastor Jentsch zur Bezirksvorstandsdame für Dittersbach ernannt worden.

**Altwasser.** Am Sonntag versammelten sich die Mitglieder des Bezirksvereins Altwasser mit ihren Gästen im Saale von „Seiferts Hotel“, um das goldene Jubiläum des Vaterländischen Frauenvereins durch

eine ernste Feier zu begehen. Der Festakt wurde durch den stimmungsvollen Vortrag des Liedes „Gott grüße dich!“ von Mücke, eingeleitet. Nach einer kurzen Begrüßung der Anwesenden durch die Vorsitzende des Vereins, Frau Direktor Jastt, ergriff sie das Wort, um in längeren, die Ziele und Bestrebungen des Vereins klarlegenden Ausführungen die Anwesenden zu kräftigster Unterstützung des Vereins anzuregen. Die mannigen und treffenden Worte dürften der guten Sache wieder viele Freunde gewonnen haben. In reichlicher Fülle waren gesungene Darbietungen und Deklamationen ins Programm eingeseht; daran beteiligten sich u. a. der katholische Kirchenchor, der Jungfrauenverein, Frau Pastor Schaefer und Frau Kantor Sachse mit ihren vorzüglich vorgetragenen Solo- und Duettgesängen, Fräulein Rudel mit ihren tiefempfundenen Deklamationen. Allen wurde vom Publikum der wohlverdiente Beifall im reichsten Maße dargebracht. Gegen Schluß ergriff Sanitätsrat Dr. Kracauer das Wort, um nochmals auf die humanitären Ziele des Vereins hinzuweisen, und auf die Lotterie, welche vom Berett Anfang Dezember veranstaltet wird, aufmerksam zu machen. Der Hauptgewinn besteht aus einem großen Delgemälde, den Generalfeldmarschall von Hindenburg darstellend, und dürfte dem glücklichen Gewinner sicher eine große Freude bereiten.

**Salzbrunn.** In würdigem Ernst, wie es die Stunde gebietet, hat die hiesige Ortsgruppe des Vaterländischen Frauenvereins den Tag des 50jährigen Bestehens gefeiert. Der „Musikalische Bote“, unter Lehrer Stride's Leitung, gab mit Edward Griegs „Wald an das Vaterland“ den Auftakt für die Feier. Er hat dann noch manches Lied gesungen, das in dieser Zeit zu Herzen geht. Dazwischen lasen einzelne Damen aus Rudolf Berjosgs Kriegsbildungen vor. „Vom Schwertel der deutschen Frau“, seiner Lösung: „Wir alle wollen Mütter sein“ sprach Schulrat Sobolewski und an seinem Bilde vom Schaffen der deutschen Frau, vom Wirken des feiernden Vereins schloß kein Zug. Mit einem alten Minneliede aus dem 16. Jahrhundert war der Abend verklungen. Er war das geworden, was die Vorsitzende der hiesigen Ortsgruppe, Frau Elsa Mitter, in ihren Begrüßungsworten gesagt hatte: eine schlichte, würdige Feier, an deren gutem Gelingen alle mitwirkenden Kräfte teilhaftig waren.

### Großer Schennenbrand in Altwasser.

Gestern abend in der achten Stunde leuchtete der gerötete Wolfshimmel über Altwasser wie ein riesiges Brandsignal in die Weite. Auf dem im Kuhnitz'schen Besitz sich befindenden Dominiashof war Feuer ausgebrochen. Das ganze Ortsviertel war zunächst in Qualm getaucht, da dicke Rauchschwaden aus der Scheune drangen. Die verschlossenen Türen waren der ersten Hilfeleistung ein Hindernis. Als dann in kurzer Zeit der Dachstuhl mit Krachen einstürzte, rauchte die Lohc ins Freie, einen glühenden Funkenregen in die Nacht hinausjendend. Um den Brandherd legte sich glühende Hitze. Gegen die mit unheimlicher Schnelligkeit um sich greifende Flamme waren die Wehren machtlos, doch ist es ihnen gelungen, einem bei Sturm und starkem Flugfeuer möglichen Weiterumsichgreifen des Brandes Einhalt zu tun. Während der ganzen Nacht und noch während des heutigen Vormittags hatten die Röchmannschaften mit der völligen Unterdrückung jeder weiteren Brandgefahr zu arbeiten.

Ueber den Brand erhalten wir noch folgenden Bericht.

**P** Mermals ist das hiesige Dominium von einem großen Brandschaden betroffen worden. Montag abend 1/8 Uhr ist auf noch unermittelte Weise die an der Südseite des Dominiuns stehende zweite Scheuer mit ihren ganzen Getreidevorräten und Maschinen ein Raub der Flammen geworden, nachdem erst im zeitigen Frühjahre die erste Scheuer vollständig eingedestert worden ist. Das Feuer scheint auch diesmal wieder von der hinteren Gartenseite aus böswillig angelegt worden zu sein. Es griff mit derartig Geschwindigkeit um sich, daß die Rettung irgendwelcher Gegenstände vollständig ausgeschlossen war. Die Feuermacht mußte nur darauf bedacht sein, das an der Westseite stehende Wirtschafts-Wohngebäude, das stark gefährdet war, zu schützen. Verbrannt sollen sein etwa 800 Schock unausgedroschenes Getreide, eine ganz neue Motor-Dreschmaschine im Werte von 2800 Mk., eine Haserqueischnmaschine und eine Wurfmaschine, sowie eine Göpeldreschmaschine. Das Gebäude ist bis auf die Mauern vollständig ausgebrannt. Der Gesamtschaden beläuft sich auf 15 000 bis 20 000 Mk. Hoffentlich gelingt es diesmal, die Brandstifter oder die Entstehungsursache zu ermitteln, um die etwaigen Anstifter einer solch empörenden rüchlosen Tat der verdienten Strafe zuführen zu können.

**Dittersbach.** Silberhochzeit. Herr Krifor und Fleischbeschauer Tich feiert mit seiner Gattin am 16. d. Mts. das Silberhochzeit.

**Gottesberg.** Schicische Kohlen- und Kokswerke. Die Tagesordnung der am 6. Dezember in Wien stattfindenden Generalversammlung, auf der u. a. die Bekanntgabe des Verlustes der Hälfte des Aktienkapitals steht, wird um folgende Punkte erweitert: 1. Berufung von fachverständigen Revisoren zur Prü-

fung der Lage der Gesellschaft und ihrer Geschäftsführung, insbesondere der von ihr abgeschlossenen Verträge; 2. Widerruf der Bestellung eines Aufsichtsratsmitgliedes.

**Dittersbach.** Lutherfeier. Auf die am Donnerstag den 16. d. Mts., abends 8 Uhr, in der evangel. Kirche stattfindende Lutherfeier sei nochmals hingewiesen. Geheimer Regierungsrat Dr. Friedensburg wird über das Thema: „Luther der Held Gottes und heimlicher Herzog der Deutschen“ sprechen. Chöre und Solos werden die Feier verschönern.

**Altwasser.** Das Eiserne Kreuz. Der Gefreite Plus Grund erhielt auf dem westlichen Kriegsschauplatz das Eiserne Kreuz.

**Weißstein.** Das Eiserne Kreuz. — Befähigung. Das Eiserne Kreuz verliehen wurde dem Jäger Paul Kasper, Sohn des verstorbenen Berginvaliden August K., ferner dem Grenadier Fritz Berger von hier. — Der Hausbesitzer August Schilpert hat sein an der Hauptstraße gelegenes Grundstück für 60 000 Mark an Herrn Gustav Scharf in Rothbach verkauft.

**Weißstein.** In der Monatsversammlung des katholischen Arbeitervereins nahm der Präses, Pfarrer Danke, Veranlassung, des verstorbenen Prälaten Dr. Franz zu gedenken, in dem die katholische Pfarrgemeinde einen großen Wohltäter verehrt. Bei seiner Befähigung war die Gemeinde offiziell vertreten. Der Vizepräses, Lehrer Hartwig, hielt einen Vortrag über: „Der Caritasverband, seine Ziele, Organisation und Kriegsarbeit“. Der Präses gedachte auch des 50jährigen Bestehens der Vaterländischen Frauenvereine.

**Neu Weißstein.** Schule. Lehrer Krifen von der katholischen Schule hier selbst ist vom Militärdienst entlassen worden und hat sein Amt wieder übernommen.

**A. Wüstenaltersdorf.** Das Eiserne Kreuz. Gutsbesitzer Oskar Kiesel ist mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden.

**-o- Charlottenbrunn.** Gemeinde-Rechnung für 1915. Der Rechnungsabluß für das Kriegsjahr 1915 ist als ein für die Gemeinde Charlottenbrunn nicht ungünstiger zu bezeichnen, da ungeachtet der wesentlich erhöhten Ansprüche es möglich gewesen ist, mit dem bisherigen Steuerjahre auszukommen. Der Rechnungsabluß stellt sich wie folgt: Gesamt-Einnahmen 61 095,92 Mk., Gesamt-Ausgaben 53 969,90 Mk., mithin Bestand für 1916 7126,02 Mk.

### Geschäftliches.

**Döram-Uzola-Lampen.** Unter dieser Bezeichnung bringt die Luergesellschaft, Berlin D. 17, seit einiger Zeit neue kleine Typen ihrer gasgefüllten Metallbrenn- lampen in den Handel. Die Döram-Uzola-Lampen haben mit den größeren gasgefüllten Lampen (Döram-Uzola-Lampen das schöne, konzentrierte, weiße Licht gemeinsam.

Die Luergesellschaft weist darauf hin, daß es bei dem heutigen Stande der Technik nicht möglich ist, derartig kleine gasgefüllte Lampen (25 Watt 110 Volt und 60 Watt 220 Volt) so zu bauen, daß sie den Vergleich mit einer guten Vakuum-Lampe (Döramlampe) in bezug auf Betriebskosten aushalten.

Die Döram-Uzola-Lampen werden somit überall da am Plage sein, wo das konzentrierte, weiße Licht, ohne Rücksicht auf die größeren Kosten der Anschaffung und des Betriebes, auch in kleineren Einheiten erwünscht ist.



Denkt an uns! Sendet

## Galem Aleikum

(Mohlmundstück)

## Galem Gold

(Goldmundstück)

**Zigaretten.**

Willkommenste Liebesgabe!

Preis-Nr. **3456810**  
4 5 6 8 10 12 Pld.Stück

einschließlich Kriegsaufschlag

20 Stück feldpostmäßig verpackt portofrei!  
50 Stück feldpostmäßig verpackt. 10 Pf. Porto!

Orient. Tabak- u. Cigarettenfabr. Veridze Dresden.  
Inh. Hugo Zietz, Hoflieferant S. M. d. Königs v. Sachsen

**Trustfrei!**

**Schlesischer Bankverein Filiale Waldenburg zu Waldenburg i. Schl.**  
vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu den kulantesten Bedingungen.

### Nieder Hermsdorf.

Am 3. November c. hat sich der hier, Kleine Dorfstraße Nr. 8, bei dem Grubenaufseher August Walter wohnhafte Inwalide Julius Volkmer entfernt.

Derfelbe ist bekleidet mit Haus-schuhen, dunklem Anzug und braunem Hut, ist ca. 1,80 m groß und hat weiße Haare und Vollbart.

Mitteilungen über den Verbleib derselben sind im hiesigen Gemeinde-Sekretariat (2 Treppen links) zu melden.

Nieder Hermsdorf, 11. 11. 16.  
Der Amtsvorsteher.

### Dittersbach.

Die Kriegs-Familien-Unterstützungen für die Zeit vom 16. bis 30. November 1916 werden Donnerstag den 16. d. Mts., nur von vormittags 8 bis 1 Uhr, von der Gemeindefasse — Zimmer 3 — ausgezahlt.

Dittersbach, 14. 11. 16.  
Gemeindevorsteher.

**Musik-Unterricht,** Violine, Klavier, erteilt gegen mäß. Honorar **C. Schwenzler,** Auenstr. 23 d, part., neb. Gymn.

**Die schönen Frauen-haare** kauft **Fräulein Otte,** Ober Waldenburg.

### Suche

sofort 10—15 Btr. gute Speise-lackfasseln rei Haus zu kaufen. Angebote an **E. Nerlich,** Waldenburg, Auenstraße 24.

Ein gebr., gut erh. Knaben-Paletot ist zu verk.; das. in ein gebr. Puppenwagen zu kauf. gel. Näheres in der Exp. d. Bl.



**Puppen-Klinik,**  
Töpferstr. 26, I,  
erhältlich Reparatu-  
ren rechtzeitig.  
Alle Ersatzteile vor-  
rätig.  
**Haar-Perlücken**  
werden angefertigt.  
Großes Lager  
Schlupperschen bei  
**Helene Bruske.**

**B. Winkler's Nachf.**  
**H. Reichert,** Auenstr. 4,  
empfiehlt billigt  
**Böttcherwaren,**  
Küchensachen und  
Wirtschafts-Holzartikel.

**Winter- Ueberzieher**  
verkauft billig  
Leihhaus Schenkerstraße 3.  
**A. Bartsch.**

Von unserm  
**Kriegs-Atlas**  
(23x30 cm),  
enthaltend 20 Karten  
sämtlicher  
Kriegsschauplätze der Erde,  
sowie nationales Material  
der kriegführenden Völker,  
alphabetisches Ortsregister  
der Schlachtfelder, Kriegs-  
kalender u.,  
haben wir noch eine Anzahl  
Exemplare vorrätig.  
**Preis pro Exemplar**  
nur 1,25 Mk.,  
Auch als Feldpostbrief  
zu verwenden.  
**Als Gratulatio-nelle**  
erhält jeder Abnehmer  
eine Spezialkarte vom  
Kriegsschauplatz von  
**Berlin.**  
Geschäftsstelle des  
Waldenburger Wochenblattes.

# Goldankauf!

Die weitere Erhöhung des Goldbestandes der Reichsbank, des Rückganges unseres Wirtschafts-lebens, ist eine dringende Notwendigkeit. Sie verstärkt unsere Rüstung in dem Wirtschaftskriege der Feinde gegen uns. Sie erhöht das Vertrauen zu unserer Währung im In- und Auslande und schafft uns billiges Geld jezt und nach dem Kriege. Es ist deshalb die

## Abgabe aller Schmucksachen Ketten, Geräte und anderer Gegenstände aus Gold, gleichgültig, ob alt oder neu, Ehrenpflicht

aller deutschen Frauen und Mädchen, aller Männer und Junglinge.  
Zur Entgegennahme von Goldsachen hat sich der unterzeichnete Ausschuss gebildet und Ankaufs-stellen eingerichtet. Solche werden

jeden Mittwoch nachmittag von 5—7 Uhr und

jeden Sonnabend vormittag von 10—12 Uhr

in dem Physikzimmer des Gymnasiums zu Waldenburg

von Mitgliedern des Ehrenausschusses entgegengenommen, von einem vereidigten Taxator geprüft und ihr Goldwert festgestellt.

Außerdem sind auch außerhalb der Geschäftsstunden der Ankauffstelle zur Entgegennahme von Goldsachen bereit:

in Waldenburg: die Städtische Sparkasse, die Kreisbank, die Communalständische Bank, Eichhorn & Co., der Schlesische Bankverein und der Vorschußverein;

in Friedland: Herr Goldarbeiter Exner;

in Gottesberg: Herr Uhrmacher Strauch;

in Wüstegiersdorf: Herr Uhrmacher Fischer;

in Wüstewaltersdorf: Herr Uhrmacher Neumann.

Ferner sind die mit Ausweis ihrer Schulleitung versehenen Schüler und Schülerinnen der oberen Klassen der höheren Schulen Waldenburgs berechtigt, zu zweien in den Wohnungen Goldgegenstände gegen Empfangsbescheinigung entgegenzunehmen.

Die Goldankauffstelle bezahlt die abgegebenen Goldsachen sofort. Die bei den Hilfsstellen abgegebenen Sachen werden innerhalb 8 Tagen bezahlt und zwar: für ein Gramm Gold, 8 Karat, 0,75 Mk., 12 Karat 1,20 Mk., 18 Karat 1,30 Mk., 14 Karat 1,50 Mk., 18 Karat 2,00 Mk., 21<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Karat 2,20 Mk., Feingold-Karat 2,70 Mk.

Außer der Bezahlung erhält jeder, der Goldsachen abgeliefert, ein Gedenkblatt; wer für mehr als 5 Mk. abgibt, außerdem eine künstlerisch ausgeführte Plakette; wer eine Uhrkette abgeliefert, kann für 2,50 Mk. eine eiserne, nur für diesen Zweck angefertigte Uhrkette erwerben. Die Goldsachen werden an die kgl. Münze in Berlin eingesandt, eingeschmolzen und der Reichsbank übergeben.

### Der Ehren-Ausschuss der Goldankauffstelle Waldenburg.

Generaldirektor Regierungsrat a. D. Reindorf, Vorsitzender.

Sanitätsrat Adam, Hermsdorf. Beigeordneter Rentier B. Anzorge, Dittersbach. Superintendent Biehler, Charlottenbrunn. Frau Gutsbesitzer Böhm, Hermsdorf. Bürgermeister Brennecke, Friedland. Rittergutsbesitzer von Czetzki, Seitendorf. Frau Rittergutsbesitzer v. Czetzki. Schornsteinfegermeister Dastner, Dittersbach. Frau Kaufmann Donnerberg. Major und Bezirks-Kommandeur Duncker. Geheimter Medizinalrat Dr. Dybowski, Kreisarzt. General-direktor Eckert, Neu-Weißstein. Fräulein Ende, Lehrerin. Erster Bürgermeister Dr. Erdmann. Fräulein Falk, Oberlehrerin. Sekretär Fischer, Ober-Waldenburg. Juwelier Frey. Frau Justizrat Friederici. Gymn.-Direktor Prof. Dr. Friedrichs. Gasthofbes. Friese. Bankvorstand Frische. Frau Rittmeister Fröhlich. Fürstbischöfl. Kommissarius Geistl. Rat Gansse, Erzprieester. Lyzealdirektor Dr. Giesemann. Regierungsrat v. Gök, komm. Landrat. Frau Regie-rungsrat v. Gök. Fr. Grégorie, Gewerbeschulvorsteherin. Zimmermeister Grosser, Friedland. Postmeister Groß-mann, Nieder-Wüstegiersdorf. Geh. Justizrat Hahn. Amtsvorsteher Hampel, Wüstewaltersdorf. Pfarrer Herde, Nieder-Salzbrunn. Rektor Herrmann. Direktor Heymann, Cannausen. Realschuldirektor, Prof. Hilgenfeld. Amtsvorsteher Hingze, Ober-Waldenburg. Waisenhausdirektor Hirschfelder, Wüstegiersdorf. Kaufmann Hoffmann, Altwasser. Pastor prim. Horter. Bürgermeister Hörtsch, Altwasser. Redant Hüner. Kreisinspektör Hüttemann. Postmeister Jörns, Bad Salzbrunn. Oberbahnhofs- und Hauptbahnhofsleiter Kars, Nieder-Salzbrunn. Frau Reg.-Rat Reindorf. Bankvorstand Kellert. Bürgermeister Klesow, Weißstein. Bürgermeister Kliner, Hermsdorf. Rechnungsrat Klopsch, Oberbahnhofs- und Hauptbahnhofsleiter Kopsch, Dittersbach. Frau Kaufmann Korn. Rektor Krause. Rektor Lange, Wüstewaltersdorf. Professor Link. Frau Professor Link. Rektor Linke, Friedland. Chefredakteur Lippold. Güterverwalter Lischka. Justizrat Luchs. Grubenvorstandsmittglied Marx, Hermsdorf. Rektor Menzel, Weißstein. Gemeindevorsteher Michaelis, Neu-Salzbrunn. Dr. med. Milisch. Sekretär Mischke, Dittersbach. Gutsbesitzer Diesel, Ob.-Wüstegiersdorf. Frau Sanitätsrat Oliviero, Bad Salzbrunn. Postdirektor Offig. Frau Gutsbesitzer Polzner, Weißstein. Zimmer-meister Petrick. Bürgermeister Polack, Gottesberg. Oberlehrer Poppe. Gutsbesitzer Reimann jun., Weißstein. Stadtrat Richter, Gottesberg. Bürgermeister Riedel, Bad Salzbrunn. Amtsvorsteher Rühl, Wüstegiersdorf. Obersekretär Roflan. Fabrikdirektor Schachtel, Sophienau. Redakteur Schiller. Frau Hildegard Schneider, Hausdorf. Kupfer-schmiedemeister Schnürpel. Gewerkevereinssekretär Schock. Gutsbesitzer Schönbäder, Reimswaldau. Reg.-Baumeister Dr. Schrader. Stadtrat Paul Schulz. Fr. Seibt, Lyzeallehrerin. Reichsbankvorstand Simonson. Vorschußvereins-direktor Spohn. Dankvorsteher Steinkamp. Gutsbesitzer C. Stephan, Hermsdorf. Gemeindevorsteher Thiemann, Felhammer. Fideikommißbesitzer von Tiesch, Reuzendorf. Frau Fideikommißbesitzer von Tiesch. Kaufmann Coepplisen. Buchdruckereibesitzer Torszewski, Bad Salzbrunn. Fr. Wache, Lehrerin. Postmeister Wähner, Dittersbach. Frau Sa-brikbes. Websky, Cannausen. Heilanstaltsbes. Dr. Weicker, Görbersdorf. Postverwalter Weigelt, Charlottenbrunn. Verkehrsinspektör Weirauch. Frau Fabrikbes. Wiesen, Wüstewaltersdorf. Frau Baronin von Zedisch und Denkirch, Eynau.

### Nieder Hermsdorf. Pflichtfeuerwehr.

Montag den 20. November 1916, abends 6 Uhr, findet auf dem Übungsplatz beim Feuerwehr-Depot (Mitteldorf) eine Übung der Reserve-Kolonne Nr. 11 statt, zu welcher sich sämtliche Angehörige dieser Kolonne, versehen mit der General-Schichtkarte, pünktlich einzufinden haben.

Fernbleiben von der Übung ist zur Vermeidung der Be-strafung binnen 3 Tagen bei dem Unterzeichneten hinreichend zu entschuldigen; es ist auch zulässig, schon vor dem Übungsstermin Befreiung von der Übung nachzusuchen, wenn dazu ein aus-reichender Grund vorliegt.

Nieder Hermsdorf, 11. 11. 16. Gemeindevorsteher.

### Betrifft Kriegsfamilien-Unterstützung.

Infolge des herrschenden Mangels an kleinen Zahlungsmitteln er-suche ich die Abholder der Unterstützung, sich mit kleinem Gelde — mindestens 50 Pfg. — zu versehen, um dem zahlenden Beamten herausgeben zu können.

Nieder Hermsdorf, 11. 11. 16. Gemeindevorsteher.

### Bekanntmachung.

Die steuerpflichtigen Bewohner hiesigen Orts, welche bis heute die für diesen Monat fälligen Steuern noch nicht berichtigt haben, werden hierdurch an die Bezahlung ihrer Steuerreste innerhalb 8 Tagen mit dem Bemerkten erinnert, daß dann die noch bestehen-den Reste ohne nochmalige spezielle Anmahnung sofort im Verwaltungs-Zwangsverfahren eingezogen werden.

Reuzendorf, den 14. November 1916.  
Der Gemeinde-Vorstand.

Zahlungsbefehle exped. des Waldenb. Wochenblattes.

# Ohne Bezugschein:

Wäscheknäpfe, das Dgd. v. 7 Pf. an  
 Mittelknöpfe, das Dgd. v. 3 "  
 Perlmutternknöpfe, das  
 Dugend von . . . 10 "  
 Druckknöpfe, das Dgd. v. 10 "  
 Rüperband, das Päck. v. 10 "  
 Naarnadeln, d. Päck. v. 3 "  
 Stecknadeln, d. Päck. v. 7 "  
 Nähnadeln, der Brief. . . 5 Pf.  
 Sicherheitsnadeln, 1 Wappe 10 "  
 Sternzwirn, 40 Mtr., 1 Stern 8 "  
 Wäschebesätze, bunt, 1 Mtr. 7 "  
 Wäschebesätze, weiß, 1 Mtr. 5 "  
 Wäscheansätze, weiß, 1 Mtr. 12 "  
 Kleider-Stoßborte, 1 Meter 20 "

Waschinnengarne / Häfelgarne  
 Stidgarne/Stopfgarne/Nähseide  
 Gummiband / Seidenband

**Robert L. Breiter,**  
 Inhaber: Bruno Grabs,  
 Ring 17. Waldenburg. Ring 17.

Mein großes Lager von  
**Böttchergefäßen**  
 empfehle ich gütiger Beachtung.  
**Carl Maiwald, Böttchermstr.,**  
 Ob-Waldenburg, Haltest. Blücher.

**Sehr lohnende Vertretung,**  
 Spezialität:  
**Heimspardbüchsen - System.**  
 Offerten an Kaiserl. Königl. priv.  
 Gfela-Berein, Dresden-Alst.,  
 Gr. Zwingerstr. 13.

**Lohnbuchhalter**  
 zum baldigen Antritt gesucht.  
**Wilhelmshütte,**  
 Sandberg bei Altwasser.

**Zuverlässig. Kuffcher,**  
 der mit Holzfuhrn Bescheld  
 weiß, sucht  
**E. Petrick, Zimmermeister,**  
 Waldenburg, Weißsteiner Str. 5.

**Kräftiger Haushälter**  
 gesucht.  
**Friedrich Kammel,**  
 Waldenburg i. Schl.

**Einen kräftigen, ledigen**  
**Haushälter**  
 sucht  
**A. Hoffmann, Altwasser,**  
 Kolonialwaren-Handlung.

# Ohne Bezugschein:

Batiktragen . . . . . 70 Pf.  
 Mispstragen . . . . . 60 "  
 Stuarttragen . . . . . 90 "  
 Zellertragen . . . . . 40 "  
 Füllzüge . . . . . 90 "  
 Nackenrüschen . . . . . 90 "  
 Halsrüschen . . . Mtr. 35 "  
 Kinder-Garnituren . . . 85 "  
 Brautschleier . . . . . 375 "  
 Unterröcktrausen . . . . 275 "

Handschuhe, Seide u. Halbseide,  
 Strümpfe u. Socken, Halbseide,  
 Wags- u. Wildleder-Handschuhe,  
 -forme.

**Robert L. Breiter,**  
 Inhaber: Bruno Grabs,  
 Ring 17. Waldenburg. Ring 17.

# Robert L. Breiter

(Inhaber Bruno Grabs),  
 Ring 17. Waldenburg. Ring 17.

Sie haben jetzt noch Gelegenheit,  
**alle Winter-Artikel**  
 zu billigen Preisen einzukaufen.

Kinder-Tricot-Anzüge, Winterqualität . . . das Stück von **160** Pf. an.  
 Herren-Unterhosen, starke Winterqualität . . das Paar von **400** Pf. an.  
 Herren-Normalhemden . . . . . das Stück von **550** Pf. an.  
 Frauen-Untertailen . . . . . das Stück von **190** Pf. an.  
 Frauen-Tricot-Beinkleider . . . . . das Paar von **300** Pf. an.  
 Frauen-Barchent-Beinkleider . . . . . das Paar von **310** Pf. an.

## Reformbeinkleider für Damenu. Mädchen.

Barchent-Kinderhemden . . . . . das Stück von **250** Pf. an.  
 Barchent-Herrenhemden . . . . . das Stück von **300** Pf. an.  
 Barchent-Mädchenhosen mit u. ohne Leibchen das Paar von **85** Pf. an.  
 Kinder-Unterröckchen mit und ohne Ärmel das Stück von **80** Pf. an.  
 Barchent-Unterröcke für Frauen . . . . . das Stück von **275** Pf. an.  
 Winter-Chemisetts für Herren . . . . . das Stück von **80** Pf. an.  
 Gestricke Knaben- u. Herren-Chemisetts das Stück von **100** Pf. an.  
 Gestricke Knaben- u. Herren-Schwizer . das Stück von **130** Pf. an.  
 Gestricke Herren-Westen und -Jaden . . das Stück von **550** Pf. an.  
 Winter-Sportmützen . . . . . das Stück von **80** Pf. an.  
 Winter-Kopf-Schals . . . . . das Stück von **110** Pf. an.  
 Winter-Strümpfe für Kinder, starke Qualität das Paar von **120** Pf. an.  
 Winter-Frauen-Strümpfe . . . . . das Paar von **210** Pf. an.  
 Winter-Herren-Socken . . . . . das Paar von **75** Pf. an.

## Gamaschen, Kniewärmer, Leibbinden, Ohrenschützer, Zungenschützer und Fußschlüpfer.

Winter-Damen-Handschuhe . . . . . das Paar von **80** Pf. an.  
 Winter-Herren-Handschuhe . . . . . das Paar von **75** Pf. an.  
 Winter-Kinder-Handschuhe . . . . . das Paar von **65** Pf. an.

Große Auswahl in gestrickt. Damen- u. Kinder-Handschuhen,  
 Herren-Glags- u. Krimmer-Handschuhen mit Wollfutter.

## Großes Sortiment in seidnenen u. gestrickten Kragenschonern, Schals u. Sportläken.

## Winter-Wolle Winter-Wolle

beislagnahmefrei u. ohne Bezugschein,  
 :: in schwarz, grau und lederfarbig. ::

**Verkauf nur gegen Barzahlung.**

**Robert L. Breiter,**  
 Inhaber: Bruno Grabs,  
 Ring 17. Waldenburg. Ring 17.

# Ohne Bezugschein:

Gedergürtel . . . . . 100 Pf.  
 Lackgürtel . . . . . 15 "  
 Sammetgürtel . . . . . 95 "  
 Handtaschen . . . . . 110 "  
 Geldtaschen . . . . . 55 "  
 Einkaufstaschen . . . . . 140 "  
 Hosenträger . . . . . 60 "  
 Strumpfhalter . . . . . 45 "  
 Sockenhalter . . . . . 190 "  
 Wickelgamaschen . . . . . 475 "  
 Ohrenschützer . . . . . 25 "  
 Fußschlüpfer . . . . . 30 "  
 Pulswärmer . . . . . 65 "  
 Wollene Vorhemdchen . . . . . 80 "  
 Halstücher . . . . . 45 "  
 Seidene Schals . . . . . 125 "

Stehkragen / Vorhemdchen  
 Stulpen  
 Krawatten / Selbstbinder

**Robert L. Breiter,**  
 Inhaber: Bruno Grabs,  
 Ring 17. Waldenburg. Ring 17.

**Zeitgedichte**  
 jeglicher Art,  
 Widmungen, Nachrufe usw.  
 werden angef. (auch auf briefliche  
 Bestellung). Meine Giederzte  
 liefere ich auch in vorzüglichster  
 Originalvortonung mit Klavier-  
 begleitung. **Tom,**  
 Cochiusstraße 25, 1 Treppe.

**Haushälter**  
 für dauernde Beschäftigung zu  
 baldigem oder späteren Antritt  
 gesucht  
**Fabig & Kühn,**  
 G. m. b. H.

**Ein Lehrling**  
 für sofort gesucht.  
**O. Goebel, Fleischermeister.**  
 Anständiger, intelligenter Knabe  
 als

**Lehrling**  
 für mein Geschäft zum baldigen  
 Antritt gesucht.  
**A. Glaeser,**  
 Druckerei und Verlagsanstalt.

**1-2 Frauen**  
 finden Beschäftigung in meiner  
 Schneidemühle.  
**Ernst Petrick, Zimmermeister,**  
 Weißsteiner Straße.

**Eine Binderin**  
 zur Aushilfe, sowie eine Frau  
 zur Gartenarbeit sofort gesucht.  
 Gärtnerei Kapuscinski.

# Ohne Bezugschein:

Korsetts . . . . . 200 Pf.  
 Damen-Binden . Dgd. 130 "  
 Eröfflingswäsche:  
 Wajchleed . . . . . 15 Pf.  
 Wajchtücher . . . . . 25 "  
 Weiße Tüdel-Schürzen 68 "  
 Bunte Tüdel-Schürzen 95 "  
 Knaben-Mützen . . . . . 80 "  
 Mädchen-Mützen . . . . . 100 "  
 Herren-Mützen . . . . . 175 "  
 Chemille-Schals . . . . . 400 "  
 Chemille-Tücher . . . . . 180 "  
 Sportläke . . . . . 90 "

Gamaschen 55 "  
 Ersatzfüße . . . . . 70 "

Fertig gestickte Handarbeiten.  
**Robert L. Breiter,**  
 Inhaber: Bruno Grabs,  
 Ring 17. Waldenburg. Ring 17.



ihn das menschliche Auge oder Ohr wahrnehmen kann. Allerdings muß der Hund entsprechend erzogen sein, damit er nicht bellen und so den Standplatz seines Herrn verrate, sondern nur durch Knurren Laute gebe. Aber die Dressur läßt sich leicht erzielen. An Hunden mangelt es den Truppen, besonders im Osten, nicht. Rasch haben die herrenlosen Tiere sich den Feldgrauen angeschlossen. Interessant ist dabei, daß der Hund, der doch sonst nur einem Herrn gehorcht, bald von selbst den neuen Verhältnissen sich anpaßt. In einem Kriegsgefangenenlager, wo ich Dienst machte, gab es ein halbes Dutzend Hunde, welche wer weiß von wo zugelaufen waren, sich jeder Uniform gegenüber freundlich und zutraulich zeigten, jeden Zwistigen aber und auch die fremden Uniformen der Kriegsgefangenen bellend stellten. Bei Tag und bei Nacht begleiteten diese Hunde die Wächtposten zu ihrem Standplatz und unterstützten sie im Dienste. Wenn auch die Hordführer unter uns gewaltig fluchten über diese „verdorbenen Küter“, die Erfolge waren doch so ermutigend, daß, wenn ich nicht irre, noch weitere Hunde zu Beobachtungszwecken — diesmal von der Militärbehörde — bestellt wurden.

Ob bei unseren Armeen der Hund als Zugtier für Maschinengewehre verwendet wird, wie dies schon vor dem Kriege in Belgien der Fall war, weiß ich nicht. Hundetrains existieren besonders im Gebirge und haben sich bestens bewährt.

Neben Pferd und Hund — Maultiere und Esel im Gebirgsraum erwähnte ich schon — kommt als Zugtier noch das Hind gelegentlich zur Verwendung, wo es gilt, schwere Lasten ohne Anspruch auf besondere Geschwindigkeiten vorzubringen. Das dürften allerdings nur Ausnahmefälle sein.

Ein Tier, das früher im Kriege verwendet wurde, ist heute verschwunden: die Vrieslanbe. Menschliche Flieger und drahtlose Telegraphie machen den zwar schnelleren, aber immerhin unzuverlässigen Boten der Luft überflüssig. Dagegen las man in den Zeitungen, daß andere Vogelarten — ich glaube der Pfau und das Hanshuhn — dadurch sich gelegentlich nützlich machten, daß sie das Nahen von Fliegern schon anzeigten, ehe der Schall der Propeller noch hörbar war. Auch sollen Vögel Gasangriffe früher merken, als der Mensch. Ob dies auf Wahrheit beruht, vermag ich nicht zu entscheiden. Jedenfalls beweist der große Krieg, daß trotz des gewaltigen Fortschrittes der Maschinen das Tier als Kampfgewisse nicht zu entbehren ist.

### Zeichen der Zeit.

**Süßer geht's nimmer!** In einem Schlächterladen der Wilhelmstraße zu Berlin, dessen Inhaber sich seit einiger Zeit mit dem Vertrieb von allerlei Schwaren zu hohen Preisen beschäftigt, hängt eine Anzahl großer und feister Mastgänse aus, wie sie selbst in Friedenszeiten kaum erhältlich sind. Aber man gerät in Unruhe, wenn man erfährt, daß diese Gänse, von denen einige 20 Pfund wiegen, mit 8,50 Mk. das Pfund verkauft werden. Also 170 Mk. für eine Gans! Das ist der Gipfel!

**Große Fleischschiebung.** In Regensburg wurde ein nach Leipzig angegebener großer Dienstbotenlocher geöffnet, in dem sich ein ganzes geschlachtetes Schwein im Gewicht von 115 Kilo befand. Aus anderen nach Sachsen aufgegebenen Gepäckstücken kamen 120 Kilo geschlachtete Gänse zum Vorschein.

**Schwere Strafe für einen Buhlerer** verhängte das Landgericht in Dresden. Der frühere Fleischereimeister Ernst Hauerstein hatte vor einigen Monaten 3080 Kilogramm Speiseöl für 6,35 Mk. das Kilogramm gekauft

und für 9,50 Mk. verkauft. Er hat also über 32 v. S. Nutzen erzielt. Vor Gericht wurde ihm ein Verdienst von über 13 000 Mk. nachgewiesen. Der Angeklagte wurde zu 20 000 Mk. Geldstrafe oder 1 Jahr 4 Mon. Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust und Veröffentlichung des Urteils in sämtlichen Tageszeitungen verurteilt.

**245 085 Mk. Geldstrafe.** Der Spinnereibesitzer Ernst Solmer aus Krimmischau wurde vom Zweikauer Landgericht zu 245 085 Mk. Geldstrafe verurteilt, weil er beschlagnahmte Webstoffe, Baumwolle und Flachs verarbeitet, deren Erzeugnisse ohne Bezugschein verkaufte und dabei außerdem den Höchstpreis überschritt.

**Man muß Spaß verstehen.** Der Rittergutsbesitzer Plüschow auf Duodow in Pommern erließ, wie die „Mecklenburgische Landeszeitung“ mitteilt, folgende nette Bekanntmachung. „Der Bürgermeister empfiehlt den hiesigen Einwohnern, sich nach Möglichkeit Bruten zu besorgen, um die Kartoffeln zu fixieren. Dieses Besorgen ist gleichbedeutend mit Kaufen, nicht aber, wie es anscheinend viele Einwohner verstanden haben, mit „Nehmen“ ohne Bezahlung. Bei dem Ausnehmen meiner Bruten hinter dem Schloßgarten und an der Tempelburger Chaussee haben sich so viele freundliche Helfer gefunden, daß ich denselben, wenn sie es am Tage und gegen Bezahlung gemacht hätten, von Herzen dankbar gewesen wäre. Um dieses jaenebare Mißverständnis in der Auffassung der Verordnung des Bürgermeisters zu beseitigen, gebe ich, soweit der Vorrat reicht, auf Bestellung beim hiesigen Hausfrauenverein Schwulen zu 2,50 Mk. für den Zentner ab.“

**Einen ungeahnten Erfolg** hatte ein Gutsbesitzer in Leuba bei Ditz, der nach dem Sprichwort handeln wollte: „Sammelt die übrigen Broden, auf daß nichts umkomme!“ Um die ausgefallenen Körner auf dem Felde sich nutzbar zu machen, fuhr er einen Stamm-Minorkahühner auf die Stoppeln und wies ihnen den Wagen als Stall an. Die Hühner akklimatisierten sich sehr gut und legten auch fleißig Eier. Leider war das Glück des Landwirts nicht von langer Dauer. Mißgünstige Spitzhühner legten sich auf die Lauer und stahlen den ganzen Stamm Hühner mit samt den gelegten Eiern.

### Tagestkalender.

15. November.

1630: Joh. Kepler, Begründer der neuen Astronomie, † Regensburg (\* 27. Dez. 1571, Weilderstadt). 1670: (Joh.) Amos Comenius, Pädagog, † Amsterdam (\* 28. März 1592, Nemiß, Mähren). 1787: Christ. Wilibald Ritter von Glud, Komponist, † Wien (\* 2. Juli 1714, Weidenzwang). 1892: Gerhart Hauptmann, Dichter, \* Salzbrunn. 1910: Wilhelm Raabe, Schriftsteller, † Braunschweig (\* 8. September 1881, Eschershausen). 1914: Zurückwerfung der Russen auf Plozk, 5000 Gefangene. Desgleichen bei Kutno: 23 000 Gefangene.

### Der Krieg.

15. November 1915.

Im Osten bildete die Eröffnung der Warschauer Hochschulen ein Ereignis, das unter regster Anteilnahme der gesamten Bevölkerung vor sich ging. — Auf dem italienischen Kriegsschauplatz wurde Tag und Nacht um die Stellungen des Monte San Michele gekämpft, wo die Italiener einige vorübergehende Erfolge hatten. — Auf dem Balkan wurde beim gemeinsamen Vorrücken der drei Verbündeten Uszo besetzt; die serbischen Verschanzungen auf dem Berg Lucal wurden gestürmt und deutsch-bulgarische Divisionen näherten sich dem Straßenknotenpunkt Kursumlija.

## Graf Hochbergs Liebeswerben.

Original-Roman von G. Courths-Mahler.

(Nachdruck verboten.)

31. Fortsetzung.

„Ja — man muß es glauben“, sagte er dann lächelnd, auf Werners Frage antwortend. Gilda hatte sich über den Notensänder geneigt.

„Was singen Sie nun, Fräulein Gilda?“ fragte Werner.

„Was Sie wünschen, Herr von Larsen.“

„Nein“, wehrte Werner ab, „jetzt soll nicht mein Wunsch maßgebend sein.“

Inzwischen war Baron Senden auch herübergekommen.

„Darf ich so ungeschicklich sein, einen Wunsch zu äußern, mein gnädiges Fräulein“, fragte er.

„Bitte sehr, Herr Baron“, entgegnete Gilda.

Der Baron verneigte sich.

„Sie haben eine so wundervoll beseelte Stimme, mein gnädiges Fräulein, daß ich von Ihnen mein Lieblingslied einmal singen hören möchte. Es ist ein schlichtes, altes Volkslied, das „Mennchen von Tharau.“

„Das will ich sehr gern singen, Herr Baron, zumal ich es ebenfalls sehr liebe. Auch Herr von Larsen mag es gern. Nur Fräulein von Larsen findet es zu sentimental.“

Oly war mit den anderen auch herangekommen. Sie sah, wie sich Balberg bei diesen Worten Gildas hastig nach ihr umwandte und sie mit seinen scharf zusehenden Augen forschend ansah, als wolle er begründen, ob sie dieses Volkslied wirklich nur sentimental fand.

Sie lachte ein wenig.

„Ich hörte es trotzdem gern, Gilda. Singen Sie es nur!“

Werner begann jogleich die Begleitung. Die Zuhörer nahmen im Musikzimmer Platz. Nur Graf Harald lehnte sich wieder an die Türumrahmung und sah zu Gilda hinüber. Sein Blick schien jetzt ganz ruhig und gleichgültig, aber er beunruhigte Gilda doch etwas.

Als sie zu singen begann, lag ein leises Vibrieren in ihrer Stimme. Sie sah aber nicht mehr zu Graf Harald hinüber, sondern vertiefte sich mit Inbrunst in das schlichte und doch so innige und ergreifende Lied. Sie wollte sich nicht ablenken lassen. Den letzten Vers sang sie mit besonderer Wärme und Innigkeit:

„Wirstest du gleich einmal von mir getrennt,  
Lebstest da, wo man die Sonne kaum kennt,  
Ich will dir folgen durch Pänder und Meer,

Eisen und Kerker und schändliches Meer.  
Mennchen von Tharau, mein Licht und mein' Sonn',  
Mein Leben schließt sich um deines herum!“

Graf Harald fühlte sich durch die Innigkeit, durch den schlichten Zauber dieses Liedes seltsam bewegt und ergriffen. Auf Gildas reinen Bürgen lag ein Ausdrud, der ihm zu Herzen ging. Er sah eine Weile gedankenverloren vor sich hin. Etwas hatte in diesen schlichten, süßen Tönen gelegen, das an eine verschlossene Pforte seines Seins klopfte und um Einlaß bat.

Und seltsam, wie auf ihn, wirkte dieses Lied heute auch auf Oly von Larsen. War es darum, weil Balbergs Augen dabei so seltsam forschend in die ihren blickten, als wollten sie fragen: „Empfindest Du wirklich nicht, welch ein großes, heiliges Gefühl aus diesem schlichten Biede spricht? Bist Du so arm im Herzen, daß Du es nicht verstehen kannst?“

Sie richtete sich jäh auf, als das Lied zu Ende war, als wollte sie sich gegen eine fremde Macht wehren, die alles in ihr umkehren wollte, was sie bisher für gut und richtig gehalten hatte.

„Es ist ja doch alles Lüge, so eine Liebe gibt es nicht, wie sie in diesem Lied besungen wird“, dachte sie, gegen sich selbst zur Wehr setzend, und erhob sich hastig, um an das Hertr zu treten.

Sie sah nicht, wie es in Balbergs Augen aufleuchtete. Er hatte ihre Erregung bemerkt, er allein.

„Das war ein großer Genuß, den Sie uns verschafften, mein gnädiges Fräulein“, sagte Baron Senden in die Stille hinein. „Sie haben uns bewiesen, daß unsere alten deutschen Volkslieder wunderbar schön sein können, wenn sie nur mit dem Herzen gesungen werden. Es haben Sie getan. Ich danke Ihnen.“ Werner von Larsen ließ seine Hände von den Tasten gleiten.

„Ja, Fräulein Gilda, Baron Senden hat recht. Ich schließe mich seinem Urteil an.“

Auch die Gräfin sagte Gilda einige freundliche Worte. Nur die beiden Menschen, auf die das Lied am meisten gewirkt hatte, sprachen kein Wort. Oly und Graf Harald schwiegen. Balberg trat zu Gilda und dankte ihr ebenfalls.

„Herr von Larsen hat nicht zu viel gesagt, mein gnädiges Fräulein. Die Nachigall kann mit ihren Liedern die Herzen rühren.“

Gilda wehrte lächelnd ab. Sie trat zu den Noten heran und legte sie sorglich zusammen. Als sie noch damit beschäftigt war, trat Graf Harald hastig an den Notensänder. Oly hatte sich inzwischen gefast und wandte sich um.

„Willst Du musizieren, Harald?“ fragte sie, um ein Thema zu haben.

Er sah sie wie aus tiefen Gedanken aufschreckend an und zwang sich zu einem Lächeln.

„Du würdest erschrecken, Ollh, wenn ich dich hören liesse. Meine musikalischen Fähigkeiten sind sehr mangelhaft. Ueber ein paar Militärmärsche bin ich nie hinausgekommen. Mich interessierte nur der Text des Liedes, das Fräulein von Verden soeben gesungen hat. Ich vermisse einige Strophen, doch habe ich das Lied nicht so im Gedächtnis.“

„Du hast recht, Harald“, sagte Werner, „das Lied hat mehr als die drei Strophen, die Fräulein Gilda soeben gesungen hat; doch findest Du sie nicht auf diesem Notenblatt.“

Harald legte das Notenblatt zusammen und überreichte es Gilda mit einer Verbeugung. In seinen Augen flammte es dabei auf. Sie redeten eine bedeutende Sprache. Gilda legte die Noten zu den übrigen und ging schnell an ihm vorüber in den Salon zurück. Sie hatte das angstvolle Gefühl, als wolle er sie isolieren.

Instinktiv flüchtete sie sich an Werner von Larsens Seite, als sei sie sicher in seinem Schutz vor den heißen Blicken der herrischen Männeraugen und vor sich selbst.

Nur acht Tage blieben die Gäste in Villa Larsen. Dann reiste Graf Harald ab nach Schloß Hochberg, wo er noch allerlei Vorbereitungen zum Einzug der neuen Herrin treffen wollte. Seine Mutter folgte der Einladung einer Jugendfreundin, der Fürstin Landau, in deren Schloß in Tirol sie die Zeit bis zur Vermählung ihres Sohnes verbringen wollte. Baron Eenden ging an den Gardasee, wo er mit seiner alten Freundin, Frau von Marsialis, zusammentreffen wollte, in deren Gesellschaft er dann zur Hochzeit nach Hüttenfelde zurückzukehren gedachte.

So wurde es wieder stiller in der Villa Larsen.

Ollh war jetzt von einer seltsamen Unruhe befallen. Es geschah ihr zum ersten Male in ihrem Leben, daß sie völlig aus ihrem geistlichen Gleichgewicht, aus ihrer kühlen Gelassenheit gerissen war. Und das schlimmste war, daß sie sich nicht darüber klar wurde, was sie eigentlich beunruhigte und so rastlos hin- und hertrieb.

Ollh überließ es Gilda fast ganz allein, die Vorbereitungen zu ihrer Hochzeit zu treffen. Keine Ahnung kam ihr, wie schweren Herzens Gilda diese Vorbereitungen betrieb. Gilda war eine Natur, die sich stets und in jeder Lage Rechenschaft über sich selbst zu geben pflegte. Aber jetzt wehrte sie ängstlich jedes Nachdenken über sich selbst ab. Nur eins war ihr gewiß, daß sie Graf Hochberg gegenüber in eine Lage gekommen war, die ihre Ruhe gefährdete und die sie zwang, unehrlich zu sein gegen sich selbst und gegen andere. So sehr sie sich dagegen wehrte,

mußte sie immerfort an ihn denken; und so sehr es sie empörte, daß er ihr gegenüber einen Ton ansetzte, den ihr gegenüber sich noch kein Mann anzuschlagen erlaubt hatte, konnte sie sich doch nicht innerlich von ihm freimachen.

Bis in ihre Träume hinein hörte sie seine schmeichelnde, flehende Stimme, die so sehr im Widerspruch stand zu seinen herrischen Augen und zu seinem leichtfertigen Wesen.

Voll Bangigkeit dachte sie daran, daß sie nun bald im Hause dieses Mannes leben sollte, wo sie ihm täglich, stündlich begegnen mußte. Sie sagte sich, daß sie nicht mit nach Schloß Hochberg gehen dürfe. Und doch hatte sie nicht die Kraft, sich zu weigern. Sie redete sich ein, es sei ja nur eine Laune, eine Ländelei von ihm, daß er sich mit ihr beschäftigte. Sie hoffte, daß er diese Laune bald überwinden und sich dann nicht mehr um sie kümmern würde. Und doch war sie traurig, wenn sie daran dachte, daß er dann kalt und gleichgültig über sie hinwegsehen würde.

So wußte sie selbst nicht, was sie hoffen und fürchten sollte.

Daß zwischen Graf Harald und Ollh wirklich ein ganz auffallend kühles Verhältnis herrschte, hatte sie wohl bemerkt. Es war unmöglich, daß die Verlobten sich liebten. Gilda verstand freilich nicht, wie Ollh der stehhaften Persönlichkeit ihres Verlobten gegenüber so kalt bleiben konnte, aber anscheinend waren diese beiden Menschen ganz zufrieden mit ihrem kühlen Verhältnis.

Dann sprach Werner einmal mit Gilda über dieses Verhältnis. Er machte ihr kein Hehl aus seiner Sorge um die Zukunft seiner Schwester.

„Ich fürchte, Ollh wird in dieser Ehe nicht ihr Glück finden“, sagte er. „Sie ist ein so eigenartiger Charakter, der nicht jedem Menschen verständlich ist. Und ganz sicher hat sie viel mehr Herz, als sie zeigen will, ja, als sie selbst weiß. Ihr innerstes Empfinden ist noch nicht geweckt worden, sie ist noch nicht dem Manne begegnet, der das verstanden hätte. Und Graf Hochberg ist nicht der rechte Mann, der das tun wird. Ich kann und will Ollh nicht beeinflussen. Sie ist stets ein selbständiger Charakter gewesen, und deshalb habe ich nicht die Macht, sie von dieser Verbindung zurückzuhalten. So kann ich nichts tun als wünschen, daß sie überhaupt dem Manne nicht mehr begegnet, der ihre Psyche löst.“

Gilda mußte nun immer daran denken, daß Ollh und Graf Harald einander nicht liebten, sondern nur aus äußeren Gründen eine Ehe eingingen. Und weder Werner noch Gilda ahnten, daß sich inzwischen langsam der Bann zu lösen begann, der Ollhs Psyche bisher geknebelt hatte.

Es konnte etwas in ihrem Herzen, dem sie keinen Namen zu geben wußte. Sie suchte dieses aufsteigende Gefühl zu ersticken, wollte ihm keine Macht einräumen über sich und wurde doch, langsam und sicher, mehr und mehr davon beherrscht.

Dies innere Erleben trieb sie in Unruhe und Erregung rastlos umher.

Sie ritt wieder sehr viel aus, ganz allein, wie sie das liebte. Und wenn sie dann nach Hause kam, sah sie müde und nachdenklich, bis sie die Unruhe wieder umhertrieb. Sie war sehr froh, daß Werner sich in Gildas Gesellschaft so wohl fühlte. Wenn sie bei den beiden saß, hörte sie sinnend ihrer eifrigen Unterhaltung zu und dachte dabei, wie es Werner wohl zumute sein machte, wenn er so entsagungsvoll neben Gilda dahinleben mußte. Früher waren ihr solche Gedanken ganz fremd gewesen. Da hatte sie überhaupt niemals so geträumt und gegrübelt. Doch jetzt kam das oft so über sie. An ihre bevorstehende Hochzeit dachte sie mit einem Gefühl, als würde sie selbst davon garnicht berührt. Sie wurde nervös, wenn man davon sprach. Wenn Gilda sie um irgendetwas fragte, was mit ihrer Hochzeit zusammenhing, sagte sie hastig:

„Nächten Sie alles, wie Sie es für gut befinden, Gilda! Mir ist das ganz gleich.“

(Fortsetzung folgt.)

### Tiere als Kampfgenossen.

Von Adolf Stark.

(Nachdruck verboten.)

Seit uralter Zeit war das Pferd dem Menschen treuer Genosse, Helfer und Leidensgefährte im Kampfe. Schon zu einer Zeit, wo die Kunst des Reitens noch unbekannt war, oder wenigstens wenig geübt wurde, wie bei den Helden Homers, bei den Babyloniern und Assyriern, war als Voraussetzung des Schlachtwagens das edle Ross unentbehrlich. Bei den Deutschen spielte die Reiterei erst in relativ später Zeit eine größere Rolle im Kriege, das Schwergewicht lag bei dem Fußvolk. So war es schon zu Zeiten Hermann des Cheruskers, so blieb es durch das ganze Mittelalter, wo die wackeren Landsknechte den Kern der Heere bildeten. Aber anfangs neben ihnen, dann über ihnen, als eine vornehmere Truppe, ja Kaste, aus welcher sich ein eigener Adel entwickelte, kamen die Reiter auf, aus denen dann die durch Sage und Dichtung so berühmten eisen-geschmiedeten Ritter hervorgingen.

In dem jetzigen großen Völkerringen spielt die Reiterei oder — wie man mit dem üblichen militärischen Fremdwort sagt: die Kavallerie — eine verhältnismäßig unbedeutende Rolle und die Zeiten der glänzenden viel besungenen Akte sind wohl endgültig vorüber. Viel zu weittragend, viel zu sicher sind die modernen Schußwaffen, als daß ein so großes Zielobjekt, wie das Pferd, ihnen auf die Dauer entgegen könnte. An Schnelligkeit wird das Pferd von den Kraftfahrzeugen übertroffen, selbst der kühnste Reiter wird nicht so gut aufklären können, wie ein Flieger, vor dessen Auge die ganzen feindlichen Stellungen, wie auf einer Karte gemalt, sich ausbreiten.

Aber damit hat die Rolle des Pferdes im Kriege nicht etwa aufgehört, sie hat sich nur verschoben. Das Pferd ist heute ebenso unentbehrlich, wie in früheren Zeiten, nur liegt das Schwergewicht auf seiner Tätigkeit als Lasttier. Auf grundlosen Wegen, wo selbst die beste Kraftmaschine versagt, leistet unermüdlich das wackere Ross seine Arbeit, zieht die Trainwagen durch die Moräste, bringt die Geschütze in ihre Stellungen, ja schafft selbst dort, wo keine Wagen fahren können, als Tragtier alles Notwendige an die Front, auf steilen Saumpfadern, mitten durch den Schnee des Hochgebirges.

Diesen Teil der Arbeit teilt es getreulich mit seinem Halbbruder, dem Maultier, und sogar der viel versachtere Bester, der Esel, leistet hier unschätzbare Dienste als treuer Helfer unserer Krieger.

So kommt es, daß trotz der beschränkten Möglichkeit der Verwendung von Kavallerie der Bedarf an Pferden für unsere Armeen größer ist, als je zuvor, der Bedarf und selbstverständlich auch der Verbrauch. Wenn vielleicht auch Angel und Blei unter dem Pferdmaterial verhältnismäßig geringere Opfer fordern als in früheren Kriegen, weil ja die Pferde nicht direkt an die Front kommen, so gehen doch zahlreiche Tiere noch an Schußwunden zugrunde. Viel mehr sterben fallen der Uebermüdung, Krankheiten und der mangelhaften Ernährung zum Opfer, denn nicht immer läßt sich genügende und zweckentsprechende Nahrung auch für die Tiere jederzeit beschaffen. Der Verlust ist umso fühlbarer, als die Mittelmächte ganz auf ihr eigenes Pferdmaterial angewiesen sind, denn die neutralen Staaten haben keine nennenswerte Pferdezucht, und Rußland, der einzige europäische Staat, der heute noch Pferde im Ueberfluß haben dürfte, liefert uns natürlich nicht.

Aus dieser Erwägung heraus, und wohl auch als Ausfluß der Menschlichkeit und des Dankes für den treuen Genossen haben Deutschland und Oesterreich überall, an der Front und im Hinterlande, Pferdespitäler errichtet, wohin die Kranken oder verletzten vierbeinigen Kämpfer gebracht werden, um dort Pflege und Heilung zu finden. Mitten im Kriege feiert so das große Mitleid einen glänzenden Triumph. Denn diese Tierospitäler im Kriege sind etwas Neues. Bis jetzt gab es für das kranke, nicht leistungsfähige Pferd nur eine Arznei, die mittelbige Angel.

Die Erfolge der Pferdespitäler sind glänzend. Zahlreiche Tiere werden wieder kriegsdiensttauglich, andere wenigstens für das Hinterland, für Landwirtschaft und Gewerbe gebrauchsfähig. Nur ein relativ kleiner Prozentsatz geht ein oder muß getötet werden. So wurde es erreicht, daß trotz des großen Bedarfes mit dem vorhandenen Material in diesem langen Kriege volles Auslangen gefunden wurde und auch in der Folge gefunden werden wird.

Neu als Kampfgenosse ist in dem großen Völkerringen der Hund. Und doch eigentlich nicht neu. Schon in Urzeiten mag dieses unser treuestes und klügstes Haustier den Menschen als wackerer Kampfgenosse zur Seite gestanden haben. Später allerdings, in historischer Zeit, kam der Hund als Kampfgenosse in Vergessenheit. Heute ist seine Verwendung im Kriege mannigfaltig und überaus segensreich.

Allgemein bekannt ist die Tätigkeit der Sanitätshunde. Tausende von Verwundeten, die sonst vielleicht elend zugrunde gegangen wären, verdanken diesen wackeren Tieren ihre Rettung. Wer einen Sanitätshund bei der Arbeit sah, wer den Ernst, die Intelligenz, die Beine möchte ich sagen die Findigkeit des Tieres beobachtet haben, der wird wohl nicht länger an das Märchen glauben, daß nur der Mensch Verstand habe, das Tier aber lediglich blinden Instinkt. Nie irrt sich der Sanitätshund darin, daß er etwa einen Toten als verwundet anzeigt. Wohl aber ist das Tier hier scharfsinniger als der Mensch, und entdeckt das Fünftens Leben noch dort, wo nur das erfahrene Ohr des Arztes an dem leisen Pochen des Herzens zu erkennen vermag, daß aus dem scheinbar starren Körper noch nicht alles Leben entschwunden ist.

Weniger bekannt ist die Verwendung des Hundes als treuer Begleiter bei Feldwachen und einzelnen Posten nahe am Feind. Wenn auch nicht offiziell eingeführt, so verwendet doch vielfach unsere Mannschaften Postenhunde und die Erfahrungen können diese Verwendung nur gutheißen. Dank seiner scharfen Sinne wittert der Hund, besonders in der Nacht, den heranschleichenden Feind schon viel früher, als